

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift
für
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens)

Redakteur Rudolf Schneider



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Nº 51.

Landsberg a. W., Sonnabend den 29. April 1876.

57. Jahrgang.

Lotterie.

Bei der am 26. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 153 Königl. Preuß. Klassen-Lotterie fielen 1 Gewinn zu 75,000 Mark auf 27,948 3 Gewinne zu 15,000 Mark auf 17,593 49,812 61,490

1 Gewinn zu 6000 Mark auf 25,190

36 Gewinne zu 3000 Mark auf 250 832 1911 3511 10,623 19,011 19,046 21,034 24,008 30,736 33,593 33,861 34,005 41,114 44,226 47,912 48,260 49,464 51,580 51,589 52,134 55,288 56,108 58,579 72,173 72,697 73,144 73,817 74,953 75,000 81,811 82,801 87,696 88,833 89,761 93,938

55 Gewinne zu 1500 Mark auf 1149 3980 8054 8373 10,668 12,389 14,994 15,158 16,103 18,372 21,451 21,475 25,400 26,076 28,651 30,214 30,250 33,710 35,498 39,704 40,865 41,166 44,650 44,866 44,897 45,878 46,815 46,869 47,046 51,370 52,133 53,822 54,305 55,274 55,323 56,387 57,849 59,660 61,547 62,503 64,121 65,791 66,061 66,583 72,893 73,794 76,296 77,075 79,644 80,418 82,381 87,423 88,387 88,391 90,182

74 Gewinne zu 600 Mark auf 43 222 288 2929 4391 8655 10,110 12,965 14,866 15,620 16,360 17,634 20,359 21,251 22,026 22,111 22,126 24,843 26,365 27,722 30,011 30,100 31,517 33,546 34,663 36,193 36,497 36,747 38,204 39,674 43,750 45,589 46,142 48,504 48,511 48,770 50,111 51,629 53,029 54,251 54,439 55,348 56,497 56,677 57,512 58,834 61,484 62,826 63,487 64,761 65,333 66,192 67,612 71,360 72,033 74,611 76,466 76,725 76,731 77,213 78,327 80,053 82,244 83,398 83,592 83,849 84,024 85,139 86,788 89,968 90,190 90,392 94,017 94,394

Bei der am 27. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 153 Königl. Preuß. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 15,000 Mark auf 6054 52,178

3 Gewinne zu 6000 Mark auf 20,429 34,759 87,889 41 Gewinne zu 3000 Mark auf 3894 5790 6856

10,299 11,840 16,018 20,947 21,644 25,756 30,429 31,454 31,727 31,907 39,084 42,385 42,820 43,064 44,624 46,095 48,110 48,317 49,536 49,562 52,858 52,926 54,421 55,099 55,398 60,801 61,002 63,105 67,396 74,467 74,628 78,631 83,142 87,983 88,210 91,526 92,425 92,655

45 Gewinne zu 1500 Mark auf 1536 4226 7950 11,023 11,925 13,626 15,372 16,899 17,135 19,500 19,804 19,869 20,117 20,712 20,867 22,131 25,734 31,234 31,473 31,585 32,907 33,939 36,308 44,487 46,131 47,277 49,646 52,899 57,719 60,152 60,936 61,356 64,076 64,707 65,395 70,415 72,124 74,156 75,144 77,136 80,324 80,507 91,895 92,243 93,609

71 Gewinne zu 600 Mark auf 440 1271 1390 3595 4445 4958 6571 7133 7638 8753 9479 10,178

| | | | | | | | |
|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| 10,669 | 11,917 | 12,168 | 13,852 | 17,134 | 22,758 | 25,366 | 28,360 |
| 31,324 | 31,611 | 33,947 | 34,673 | 36,558 | 37,903 | 39,937 | 42,611 |
| 42,987 | 43,316 | 44,005 | 46,325 | 48,040 | 49,299 | 50,238 | 51,836 |
| 51,913 | 53,255 | 54,604 | 54,960 | 55,480 | 59,357 | 59,670 | 60,158 |
| 60,777 | 61,682 | 62,331 | 62,468 | 64,771 | 67,509 | 68,970 | 69,221 |
| 69,548 | 70,132 | 70,406 | 72,263 | 76,099 | 77,435 | 77,683 | 78,908 |
| 79,120 | 80,254 | 82,168 | 83,348 | 85,435 | 86,906 | 87,205 | 87,884 |
| 89,752 | 91,230 | 91,843 | | | | | |

Politische Wochenschau.

27 April 1876

+ Selbstverständlich nimmt die unerwartete Nachricht von dem Abgänge Delbrück's, den man sich immer als den Gneisenau des Reichskanzlers dargestellt hatte, alle Geister gesangen. Zuerst wollte Niemand daran glauben, daß er aus Gesundheits-Rücksichten allein wirklich gehe. Jetzt indessen haben auch die Ungläubigsten sich gefügt, da nach und nach alle Einzelheiten bekannt geworden sind, und man vor allen Dingen weiß, daß Delbrück gerade in der Reichs-Eisenbahn-Frage durchaus auf dem Standpunkte des Fürsten Bismarck steht. Allem Anschein nach wird indessen die eminenten staatsmännischen Kraft Delbrück's dem Reiche nicht dauernd verloren gehen, sondern man darf in ihm wohl den künftigen Reichs-Minister für Elsaß-Lothringen erblicken. Der Kanzler, der schon so viele Vorurtheile über Bord geworfen hat, wird schwerlich das gegen verantwortliche Reichs-Ministerien mit in das Grab nehmen wollen, und wenn dies geschieht, wird Delbrück's Zeit von Neuem gekommen sein.

Inzwischen wogt der parlamentarische Kampf über die Vorlage selbst hin und her. Wir wollen und können augenblicklich auf seine Einzelheiten ebenso wenig eingehen, als auf die Aussichten für seinen Erfolg oder seinen Misserfolg. Es genügt, festzustellen, daß der preußische Landtag zweifelsohne den Gesetz-Entwurf genehmigen wird, und mögen alsdann auch noch viele Hindernisse zu bestehen sein, ehe das Ziel erreicht ist, der Kanzler hat darin Recht, daß der grohartige Gedanke, den er concipirt hat, niemals wird untergehen können. Früher oder später wird er zur Ausführung gelangen.

Selbstverständlich tritt die sonstige innere Politik hiergegen gänzlich zurück, und wir werden erst, wenn das Reichs-Eisenbahn-Projekt das erste Stadium passirt hat, wieder Gelegenheit haben, darauf zurückzukommen —

Auch das nichtpreußische Deutschland hat die Augen auf Berlin gerichtet. Der Sturm in

Bayern tritt zurück vor der Erwagung, daß wieder eine weite Aussicht eröffnet wird, daß das Programm deutscher Einheit verwirklicht werde, welches bei der Gründung des Reiches die ersten Baumeister desselben erfüllte.

Was Österreich-Ungarn betrifft, so darf man mit ziemlicher Sicherheit den wirtschaftlichen Ausgleich zwischen der deutschen und der magyarischen Reichshälfte für gesichert erachten. Was auch gesagt werden möge, wieder hat Ungarn den besten Theil sich zu erringen gewußt. Schon 1867 war Eislenburg überwältigt worden, diesmal haben die Magyaren sich wiederum einige kleine Vortheile errungen, aber selbst damit waren sie bei weitem nicht zufrieden. Sie pochten auf ihren Einfluß bei Hof, auf ihre politische Präpondanz und wollten auch auf wirtschaftlichem Gebiete souverän herrschen. Dies kostante Deutsch-Oesterreich, selbst am Rande des finanziellen Abgrundes, nicht zugeben, ohne sich zu vernichten und so muhten seine Staatsmänner, um ihrer Selbsterhaltung willen, einen energischeren Widerstand leisten, als man sonst von ihnen gewohnt ist. Die Magyaren sehen endlich ein, daß sie nicht mehr erreichen könnten, und politisch klug, wie immer, geben sie nach, um ihre politische Stellung nicht zu gefährden, denn im Orient bedarf Oesterreich noch immer all' des Ansehens, welches nur dem nach außen einheitlichen Staate gewährt wird, und so war der Ausgleich auch nach dieser Seite hin für das Donau-Reich eine Lebensfrage.

Die orientalische Frage liegt noch immer ebenso verworren wie das letzte Mal, als wir sie beharrten, und es ist unnöthig, wiederum aus denselben Ursachen einen Ausweg zu finden. Alles läßt sich darin zusammenfassen, daß Oesterreich keinen neuen selbstständigen Slavenstaat an seiner Grenze haben will, daß Rußland den Zerfall der Türkei noch nicht für opportun hält, und daß Letztere nicht in der Lage sein würde zu siegen, wenn neben den Insurgenten Montenegro und Serbien sich offen gegen seine Heere wenden. Ohne Rußlands Erlaubniß aber vielleicht dürfen diese sich nicht ruhren, und so bleibt vorläufig Alles in einer peinlichen Schwäche, deren Ende eben so wenig abzusehen ist, als daß der unglaublichen inneren Verfolgung, der die Türkei selbst verfallen ist. Uebrigens hat auch der vornehmste Basalt der hohen Pforte, anscheinend nur zu gern, das Beispiel seines hohen Lehnsberrn befolgt, und denkt, seiner finanziellen Schwierigkeiten dadurch Herr zu werden, daß er, ohne England und Frankreich zu bemühen, einfach nicht bezahlt —

Geheimnisse aus der vornehmen Welt.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Ich erröthe, der peinliche Gedanke, daß sie mein seliges Verhältniß zum Grafen ahne, stieg in mir auf, bebend wandte ich mich ab und flüsterte: „Ah! ich bin sehr unglücklich, grenzenlos elend!“

„Und warum extragen Sie Ihr Unglück mit solcher Engelsgeduld, meine theure Gräfin?“ rief Louison mit leidenschaftlicher Bewegung, indem sie feurig meine Hand küßte, „ich könnte es nicht bei Gott! nein! es wäre mir nicht möglich, und möchte die herzlose Welt den Stab über mich brechen, ich würde dennoch die Fessel zerstören, welche mich blutig drückt!“

Ich schwieg und blickte sie nachdenkend an — Fessel? — Wo existierte sie für mich? — Band mich irgend ein Pflichtgefühl an einen Mann, der mich geraubt? — Seltsame Lüste Gedanken bestürmten mich blitzen auf in meiner Seele wie leuchtende Meteore, — Freiheit! wie dieses Wort mich mit neuer Lebenslust erfüllte, es war mir, als lächle mir aus weiter Ferne eine lenzgrüne Zukunft und wie unheimliche Gespenster flohen die schwarzen Gedanken des Todes vor diesem lebendigen Gefühl. O, die Jugend, wie reich begabt ist sie vom Himmel, und besitzt nicht selbst der Bettler, der elendeste Paria einen kostlichen Reichtum, wenn ihm nur eine glückliche Phantasie verliehen?

Als Louison mein Schweigen sah, schien sie meine

Gedanken zu errathen, und den Finger leicht auf die Lippen legend, horchte sie eine zeitlang aufmerksam nach der Thür, als Alles still blieb, flüsterte sie: „Der Kammerdiener Stephan ist der Spion des Grafen und wie ich erlauscht, führen sie irgend etwas Besonderes gegen die Frau Gräfin im Schilde — ich hörte, wie sie von einer Reise nach England sprachen und vernahm folgende Worte: „Das Bequemste ist die Fahrt nach Gretna Green da umgeht man die Fatalität mit den Pfaffen und sonstigen Weislaufigkeiten, — doch darf das Närchen nichts davon merken — Ferner,“ fuhr Louison geheimnisvoll fort, „habe ich der Frau Gräfin noch etwas mitzutheilen, was für Sie vielleicht von Interesse ist, in jenem Seitenflügel unsers Hotels wohnt seit einiger Zeit eine deutsche Baronin, ach! eine liebe schöne Dame und auch fast immer traurig, wie mir Ihre Tochter erzählte, — denn ihre Ehe soll auch eben nicht die glücklichste sein, sehen Sie, gnädige Frau, dort schaut sie wieder hierherüber sie und die kleine allerliebste Comtesse von Reinfels.“

„Reinfels? Mathilde von Reinfels?“ fragte Stradini überrascht, sprach, süßer Engel! Du kamst mit ihr in Berührung?“

„Nein, Alfred! Du darfst mich nicht unterbrechen,“ sagte Alice lächelnd, „ich verliere den Faden meiner Erzählung, und jetzt beginnt erst so recht die Intrigue oder der eigentliche dramatische Knoten.“

Ich blickte mechanisch hinüber nach jenem mir von Louison bezeichneten Fenster und sah zwei Damen,

von denen die Eine Andrea von Curtius war. Wie magnetisch hasteten meine Augen an der zarten lieblichen Gestalt, was zog mich so unwiderruflich an? warum erschien mir das Antlitz der jungen Frau, als lächle mir aus diesen Augen Rettung und Hülfe aus meiner trostlosen Lage? — Jetzt freilich dammerte in mir — und der seltsame Traum meiner Kindheit scheint sich zur glücklichen Wirklichkeit zu gestalten.

Eine Zeile lang blickten wir uns unverwandt an, da lachete sie mir traurig zu und deutete nach oben, ich erhob flehend beide Hände, freundlich winkte sie und verschwand mit der Comtesse vom Fenster. In hoher Aufregung trat ich zurück und sagte: „Ja, sie wird mich retten aus der Gewalt dieses Teufels, o! wer steht mir jetzt bei, wem kann ich vertrauen?“

„Bin ich nicht da?“ schmolte Louison, befehlen Sie über mich, ich stehe ganzlich zu Diensten — Wohl verdient die Baronin Ihr Vertrauen, denn sie ist ein Engel an Milde und Güte, und im Geheimen hat sie sich aufs Genaueste nach Ihnen erkundigt, ihre Tochter sagte mir, sie interessire sich gar gewaltig für die gnädige Frau, blos weil Sie unglücklich und traurig wären.“

Ich sah einen Augenblick nach und setzte mich endlich mit raschem Entschluß an den Schreibtisch, denn jede Minute konnte der Graf erscheinen, nur das Unglück reist den Menschen, macht ihn so recht empfänglich für den Ernst des Lebens, das empfand ich tief als ich mit festerem Muth einen Schritt wagte,

Italiens neues Ministerium ist aus den Flitterwochen noch nicht heraus und hat schon mit Opposition zur Genüge zu kämpfen. Auch dort gibt es bekanntlich eine Eisenbahn-Frage, unzweifelhaft wird der Staat indessen das ganze italienische Eisenbahn-Netz an sich bringen, was in Italien freilich leichter ist als bei uns. In der sonstigen inneren und äußeren Politik wurde inzwischen kaum etwas geändert, und besonders der schwächliche Charakter, der das Verhältnis des Staates zur Kurie bezeichnet, blieb unveränderbar derselbe.

In der Schweiz erregt vor Allem die Gotthardt-Frage alle Gemüther. Hülfe muß geschafft werden, soll das große Werk nicht scheitern, aber wir zweifeln nicht daran, daß dieselbe, und zwar auf internationalem Wege unter Vorgang des deutschen Reiches erfolgen wird.

In Spanien veräth man über die seit den berühmten Cortes des ruhmvollen Jahres 1812 so und so viele Verfassung. Viel wichtiger für das vielgeprüfte Land wäre es, statt sorgsam ausgedachter Paragraphen, der immer noch drohenden Gefahr überhoben zu sein, daß die Schwarzen unter dem Schutze der tugendhaften Isabella noch einmal ihren Einzug halten.

Lichter steht es in Frankreich aus. Der protestantische Unterrichts-Minister Waddington bat sich den ganzen Hass des Klerus zugezogen, und das ist das beste Lob für diesen Mann. Auch im Übrigen geht die Republik ihren ruhigen und stetigen Gang, und wenn die Roten nicht dumme Streiche machen und dadurch die Bourgeoisie wieder in das Bockshorn der Angst um ihr Eigentum jagen, sind die Aussichten für einen gemäßigten Liberalismus günstig genug.

England treibt die auswärtige Politik lediglich vom Standpunkte seiner Interessen im Oriente aus und sucht seine Machtstellung daselbst immer mehr zu festigen. Im Innern regt sich in mancherlei Kundgebungen noch der Ärger über den Kaiser-Titel der Königin weiter, allerdings vergeblich, denn die Sache selbst kann als durchaus abgethan angesehen werden.

Während die Vereinigten Staaten der Jubel feier ihres hundertjährigen selbstständigen Bestehens entgegensehen, werken die sich mehrenden Korruptions-Prozesse ein trübes Licht auf die Zustände der Bureaucratie daselbst. Die Seiten Washingtons und seiner Genossen mit ihrer unantastbaren Integrität sind anscheinend unwiederbringlich verloren gegangen.

Tages-Kundschau.

Berlin, 25 April. Das Abgeordnetenhaus erledigte die auf der Tages-Ordnung stehende lange Reihe von Petitionen meistens nach den Anträgen der Kommission.

Berlin, 26 April. (Abgeordnetenhaus.) In der Debatte über die Eisenbahn-Vorlage entwickelt Abg. Richter als erster Redner in mehr als zweistündiger Auseinandersetzung hauptsächlich die politischen Gesichtspunkte, die zur Ablehnung zwingen. Er fragt, weshalb die Sache nicht zunächst an den Reichstag gebracht worden sei, dann brauchte der preußische Landtag nicht mehr darüber zu discutiren. Preußen sei gewohnt, wo Deutschland gesprochen, wenn auch widerstreitend, seine Opfer zu bringen, allein der Reichskanzler dürfe nicht den Landtag gegen den Reichstag förmlich ausspielen und so beider Würden abmildern. Schon zerfielen in dieser Frage die Parteien in Landsmannschaften, und die einzelnen Regierungen befedeten sich durch ihre Reptiliensfonds gegenseitig, wie sie es als Glieder eines Staates nicht thun durften. Der Reichskanzler bestätigt in dieser Frage das Vertrauen der Mehrheit nicht. Fürst Bismarck ergreift demnächst das Wort. „Über die Sache selbst behalte ich mir noch vor, als Kabinetts-Minister zu sprechen, und will

der mir vor wenigen Monaten unmöglich gedunkt hatte. Ich schrieb an die Baronin: „Verdamm Sie mich nicht, gnädige Frau, daß ich in der verzweiflungsvollsten Lage meines Lebens zu Ihnen, die mir so fremd so fern steht, meine Zuflucht nehme — Auf meinen Kneen beschwore ich Sie retten Sie eine Unglückliche, welche in der Gewalt eines Ungheuers keinen Ausweg sieht, als Schande oder — Tod! — Sie wird Letzteres wählen, wenn jede Hoffnung entchwunden ist, denn selbst die Ehre eines grafschen Namens ist für sie gleich bedeutend mit Schande. Bei dem Andenken Ihrer Mutter gnädige Frau, siehe ich um Rettung, — es ist gewiß das süßeste Andenken das auch mir, der verstorbenen Waisen nicht einmal vergönnt war!“

Ich hatte nur noch eben so viel Zeit, diese Zeilen zu siegeln und sie der Kammerfrau einzuhändigen, als Graf Seestern in's Zimmer trat. Louison war mit einem bedeutungsvollen Blick zu und verbarg rasch das Billethead — Wir fuhren nach der Oper, in der die gefeierte Henriette Sonntag sang.

Hier sah ich Andrea wieder sie war mit der Comtesse Reinfels und ihrem Gemahl, dem narrischen Baron in einer Seitenloge, mich hatte sie nicht bemerkt, doch mit welcher Angst ich sie betrachtete und beobachtete kannst Du Dir denken hing doch von ihr meine ganze Zukunft ab — Sie war bleicher als gewöhnlich und zuweilen blitzte eine hohe Aufregung aus den dunkeln schwermütigen Augen, um den kleinen Mund zuckte es schmerzlich, und tiefer Gram

ließ nur eine irrthümliche Angabe des Vorredners bezüglich des allgemein beklagten Rücktritts von Delbrück berichtigten. Es liegt nicht der geringste Schaden einer Wirklichkeit dafür vor, daß Delbrück's Rücktritt mit dieser oder irgend einer anderen schweden Frage zusammenhangt. Zwischen dem Kaiser, ihm und mir walzt nicht der geringste Meinungsunterschied in irgend welcher Frage ob Delbrück hatte stets den Muth seiner Meinung und wurde mit dieser nicht zurückgehalten haben. Ich habe 25 Jahre mit ihm gearbeitet, ordnete meine Ansicht oft seiner besseren Ansicht unter und wurde die Vertragung der Eisenbahn-Frage seinem Rücktritt vorgezogen haben. Nach der aufreibenden Thätigkeit des letzten Jahrzehnts war es für Delbrück unmöglich, fortzuarbeiten, ohne seine Gesundheit zu untergraben. Dies ist die Sachlage, die ich für jetzt und die folgende Debatte klarlege. Im Übrigen steht der Vorredner zu schwarz, wenn er glaubt, daß Einheit und Freiheit auf der ersten Reichs-Eisenbahn-Lokomotive davonlaufen werde. Wenn Vorredner fragt, warum ich mich nicht an den Reichstag gewendet habe, und dort sofort ein ablehnendes Votum in Aussicht stelle, so erwidere ich, daß ich zunächst eher die Vollmacht des jetzigen Besitzers brauche, als Dessen, der die Bahnen kauft, vielleicht auch nicht kaufen. Sodann ist auch diese wirtschaftliche Frage nicht mit der hohen Politik zu verbinden, indem Vorredner sagt, ich wollte den Landtag zum Sturm gegen das Reich aufstellen. Ich glaube, darüber, ob ich oder die Herren von der Fortschritts-Partei in den letzten Jahren mehr für die Konsolidierung des deutschen Reiches gehalten haben, wird die Geschichte richten. (Beifall) Darauf ergreift Abg. Lasser das Wort und spricht für die Vorlage. Zum Schlus legt Fürst Bismarck nochmals seine Stellung zur Eisenbahn-Frage klar. Die weitere Berathung wird auf Donnerstag den 27 d. Mts. vertagt.

— In der Donnerstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses ergriß zunächst der Handelsminister Dr. Achbach das Wort. Derselbe fuhrte aus, daß die Voraussetzungen, gegen welche der Abg. Richter gestern seine Angriffe gerichtet habe, der Regierungsvorlage vollständig fremd seien, weshalb er, der Minister, sich auch keineswegs einer Inkonsistenz schuldig gemacht habe. Der Vorwurf, daß das jetzige Handelsministerium unwirtschaftliche Bahnen begünstigt habe, möge insoweit richtig sein, als manche Bahnen nicht vollständig ihr Anlagekapital verzinsen, der Staat habe aber auch die Aufgabe, Landestheilen, welche nicht aus eigener Kraft Bahnen bauen könnten, in angemessener Weise zu Hülfe zu kommen. Die Regierung wolle die Reichsverfassung zur Wahrheit machen auf einem für die verbündeten Regierungen möglichst begrenzten Wege. Sie verkenne die Bedeutung der Privatbahnen in der Vergangenheit nicht, sei aber der Ansicht, daß man nach einer Ausdehnung der Staatsbahnen streben müsse. Ein Reichseisenbahn-Gesetz, welches nur die Oberaufsicht des Reiches über die Bahnen aufstelle, führe keine erfolgreiche Lösung der Frage herbei, und würde wohl nie die Zustimmung des Reichstages erlangen. Gefühlt auf eine längere Darlegung der bisher befolgten Eisenbahnpolitik, versicherte der Minister, daß die Regierung fortfahren werde das Staatsbahnsystem auszubilden, und empfahl die Vorlage zur Annahme. Beim Schlusse des Blattes ergriff der Abg. Berger das Wort.

— Die „National-Zeitung“ widmet anlässlich der Entlassung Delbrück's diesem und seiner staatsmännischen Thätigkeit Worte der wärmsten Anerkennung und erklärt, in der Lage zu sein, positiv versichern zu können, daß ausschließlich persönliche Verhältnisse demselben untersagt haben, sein Amt weiter zu führen. Schon während der letzten Reichstags-Session habe Delbrück erklärt, er fühle sich körperlich und geistig so angegriffen, daß er eines längeren Ausruhens bedürfe. Diese Überzeugung, die sich inzwischen nur noch mehr verstärkte, habe den Entschluß, seine Demission zu geben, hervorgerufen, welchen Entschluß zu erschüttern auch allen Anstrengungen des Reichskanz-

schen die ganze Gestalt zu beugen — Wie klopste es fiebertisch in den Schläfen und Pulsen mir, wie wogte es wild in der unruhigen Brust, — heute Abend mußte Alles geschehen morgen war's vielleicht zu spät! — Da verließ der Graf einen Augenblick die Loge, war's mein guter Geist, der ihn von meiner Seite trieb? — Er kehrte nach einer geraumten Weile zu mir zurück und flüsterte: „Ich muß Dich verlassen, mein Kind doch sei unbeforgt der alte Marquis Dupreale wird über Dich wachen und Dich nach Hause geleiten.“

Raum konnte ich meine Freude über diese Nachricht verbergen der alte Marquis war ein gutmütiger Narr der mir freien Spielraum ließ, jetzt galt es nur zu erfahren ob die Baronin mein Schreiben bereits erhalten, und wie sie es aufgenommen. In diesem Augenblick war ich ganz Verstellung, ganz Schlauheit und List. Der Marquis bot seine volle Liebenswürdigkeit auf mich zu unterhalten, und ich vergalt es ihm durch freundliche Aufmerksamkeit, plötzlich sagte ich lächelnd, während es im Herzen angstvoll bebte: „Ach! Sieh da, meine Nachbarin die schöne Baronin Curtius, wie schade, daß sie mich nicht sehen kann!“

„Wünschten Sie in Ihre Nähe, meine Gnädige?“ fragte der Marquis diensteifrig, „Sie dürfen den Wunsch nur in zwei Worte kleiden und er ist erfüllt.“

Ich schüttelte lachend den Kopf und erwiderte leicht: „Nennen Sie es Caprice, Herr Marquis! wie

lers nicht gelungen sei — Der „National-Zeitung“ wird weiter positiv versichert, daß von einem Wechsel der an den Namen Delbrück sich anknüpfenden Politik nicht die Rede sei, und daß der Name und die Vergeschichte eines in Aussicht genommenen Nachfolgers die vollständige Garantie bieten daß ein Verlassen des bisherigen Weges in keiner Weise beabsichtigt sei.

— Graf Eulenburg ist von seiner Reise nach Wiesbaden zurückgekehrt. Er hat daselbst mit verschiedenen höheren Beamten Besprechungen gehabt und dem Königlichen Vortrag gehalten. In Gaub, wohin er sich demnächst begab, fanden sowohl mit den Kommunal- wie mit den Regierungs-Behörden Erörterungen über die zunächst zu treffenden Maßregeln statt, worauf der Minister nach seiner Rückkehr nach Wiesbaden dem Königlichen Vortrag hielt.

— In der Untersuchung gegen den Grafen Harry von Arnim wegen Landesverrats ist der Termin für die mundliche Verhandlung vor dem Urteilssenat des Staatsgerichtshofes auf den 11 Mai d. J., Vormittags 9 Uhr, anberaumt worden.

— Kaiser Alexander von Russland wird, wie nunmehr endgültig festgestellt ist, am 11 Mai, Nachmittags gegen 1 Uhr, in Berlin eintreffen. Soweit bis jetzt als bestimmt verlautet, beabsichtigt Kaiser Alexander am 13 Mai Abends seine Reise nach Cms fortzusetzen.

— Prinz Carl von Preußen und seine Gemahlin werden am 27 d. Mts. in Rom eintreffen, wo sie in dem vor Kurzem neu erbauten Hotel Bristol, woselbst auch die Erbprinzen von Baden und Württemberg und Fürst Reuß eingelost waren, mit ihrem zahlreichen Gefolge Quartier befestigt haben. Das genannte, auf der Piazza Barberini gelegene Hotel zeichnet sich durch eine höchst gesunde Lage aus. Ein italienisches Blatt schildert den Prinzen als einen schönen alten Mann, von hoher und hagerer Statur, von gesundem Aussehen mit graublondem Schnurr- und Backenbart, der seinem Bruder, dem Kaiser sehr ähnlich sehe, nur nicht so hoch und magerer sei, befannlich ist Prinz Carl 75 Jahre alt. Die Prinzessin schildert dasselbe Blatt von sehr vortheilhafter und schlauer Statur, der man ihre 68 Jahre durchaus nicht ansehe. Das prinzliche Paar wird sich mehrere Tage lang in Rom aufzuhalten.

— Der Abgeordnete Dr. Voewe ist von seiner Erkrankung, einer Rippenfellentzündung, wieder genesen und bereits ins Haus eingetreten.

— Die Rede, welche der französische Unterrichts-Minister Waddington vor der General-Versammlung der gelehrteten Gesellschaften in der Sorbonne gehalten hat, erfreut sich des einstimmigen Beifalles der gesammten republikanischen Presse. „Wir wußten seit lauter Zeit“ schreibt die République Française, „daß Herr Waddington von den großen Pflichten eines Unterrichtsministers in einem republikanischen Lande durchdrungen ist, er hat gestern von Neuem bewiesen, daß er auf der Höhe seiner Pflicht steht.“ Das Journal des Débats legt ein Hauptgewicht darauf, das Waddington von den „jungen und theuren Republik“ gesprochen habe. Es ist vielleicht das erste Mal, „schreibt das conservative Blatt, „daß ein republikanischer Minister in diesen mutigen beweglichen, aufrichtigen Ausdrücken von jener Regierung spricht, welche er zu vertheidigen berufen ist.“ Zum Schlusse bemerkt das Journal des Débats, daß allerdings Alles von der Ausführung des Waddington'schen Programmes abhänge. Der Minister werde viel Muth und guten Willen entwickeln müssen, um seine Aufgabe zu Ende zu führen, doch werde er hierbei auf die Unterstützung aller Männer rechnen können, denen der moralische und wissenschaftliche Fortschritt des Landes am Herzen liegt. — Das Herr Waddington in der That einen schweren Stand haben wird, beweisen die Beschlüsse des katholischen Congresses, der in seiner letzten Sitzung mittelst einer Resolution gegen die projectierte Abschließung der Bischofe aus dem Ober-Unterrichtsrathe protestiert und in einer früheren Versammlung jede

Sie wollen, — ich wünsche sehrlich die Nähe der Baronin und zugleich eine gewisse Entfernung!“

Der alte galante Franzose blickte mich verdutzt an und nahm sich dann bedächtig eine Prise ihm stand der Verstand still, was jedesmal nach seiner eigenen Behauptung geschehen, wenn er seine Zuflucht zur Tabatière nahm. Es war aber auch keine gewöhnliche Dose sie hatte historische Bedeutung. Ach! verzeihe die Abschweifung, mein Alfred aber die Geschichte mit der Dose ist gar zu kostlich noch jetzt wo die Erinnerung an jene Schreckenstage so mächtig mich ergreift, regt sich die Zärtlichkeit in mir, es ist der einzige heitere Rückblick meiner dunklen Vergangenheit.“

„Bitte, bitte, erzähle kleiner süßer Engel!“ rief Stradini heiter „ich sehe Dich so gern lächeln, und Fröhlichkeit ist das beste Arcanum des Lebens. In mancher Tabatière birgt sich eine welterschütternde Prise.“

Dann las ich ihn selbst reden den guten Marquis Dupreale“ sagte Alice mit kindlicher Heiterkeit, welche ihren stets so melancholischen Augen einen schelmischen bezaubernden Ausdruck verlieh. „Du hast dann den vollen Genuss der historischen Denkwürdigkeit, die sich am französischen Hofe im vorigen Jahrhundert in lächerlichen Kappallien ereignete.“

(Fortsetzung folgt)

mögliche Opposition gegen die Entziehung des Rechtes der Gradverleihung durch die freien Universitäten beschlossen hat.

— Einem Schreiben aus Konstantinopel vom 21. d. Mts entnehmen wir nach der „B. N. fr. Pr.“ Folgendes: Im kaiserlichen Palaste herrscht eine große Erbitterung gegen Montenegro, und es scheint das man in Bezug auf dieses Fürstentum ernste Dinge plant. Die Benennung von Derwisch Pascha an Stelle des alten und der Situation nicht gewachsener Riza zum Seraskier hängt mit diesem Plane zusammen. Glauben Sie nicht, daß die Türken nicht genügend vorbereitet sind. Sie haben den ganzen Winter hindurch sich vorbereitet, und auch die finanziellen Mittel für eine ernsthafte Campagne sind vorhanden. — Man erzählt sich hier, ohne daß ich es verbürgen möchte, daß Russland mit folgender Alternative an die Pforte herantrete: „Die Pforte nimmt die Bedingungen der Insurgenten an, oder Russland erklärt sich zu Gunsten der türkischen Christen. General Ignatoff sind vom Fürsten Gortschakoff neue Instruktionen signalisiert worden.“ — Ein Telegramm aus Konstantinopel bestätigt diese Angaben indirekt, denn es meldet, daß die Gesandten aller Mächte der Pforte abgerathen, gegen Montenegro vorzugehen. Die Pforte hat von diesem Rathschlag Akt genommen, aber auch erklärt, ihre militärischen Vorkehrungen fortzuführen. Die Sicherung der Mächte, sie würden ihre Positionen fortsetzen, haben in der That nach Allem, was bisher sich gezeigt, aufgehört, etwas zu bedeuten. Der Aufstand ist nicht geringer geworden, sondern fort und fort gewachsen. Andererseits haben die Vertreter Frankreichs, Englands und Italiens nur mit Widerstreben an dem der Pforte ertheilten Rathschlag sich betheiligt, da sie den russischen Vertheuerungen keinen Glauben schenken.

— Die Stadt Bayreuth beginnt bereits sich zu rüsten für die Unterkunft der erwarteten Nibelungen-Gäste. Die Gasthäuser erweitern ihre Räume. Eine durch einen eigens gebildeten Wohnungs-Ausschuß vorgenommene vorläufige Ermittlung hat ergeben, daß in Privat-Quartieren 2000 Betten zur Verfügung stehen werden. Die am 1. Juni dorthin kommenden Musiker und Künstler werden frei einquartiert, dafür haben die Quartiergeber freien Eintritt bei einer der Aufführungen. Mit dem 1. Juni beginnen die Pro-

ben und dauern bis zum 4. August. Vom 6. bis 9. August sind General-Proben, vom 13. bis 16. ist die erste, vom 20. bis 23. die zweite und vom 27. bis 30. die dritte Aufführung. Der deutsche Kaiser wird sicher zu einer der Aufführungen hierher kommen, und ist dies in seinem heutigen Reiseplan vorgesehen. Außer ihm und dem Könige von Bayern werden noch 8—10 Fürsten erwarten. Im Ganzen rechnet man incl. der Neugierigen ca. auf einen Zugang von ca. 10.000 Fremden während der Aufführungen. Jede der Aufführungen wird ca. 1700 Besucher haben. Die Zahl der Musiker, Sänger, Sängerinnen und sonst Mitwirkenden beträgt 300.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Gesundheits-Mehlspeise: Revalescière Du Barry von London.

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitspeise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbaut-, Atem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhoe, Schlaflösigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Nebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht, auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80.000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certifikate vom Professor Dr. Burzer, Medicinalrath Dr. Angelstein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Dédé, Dr. Ure, Gräfin Castletuart, Marquise de Bréhan, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingefindt.

Abgekürzter Auszug aus 80.000 Certifikaten.

Brief von der hochdienlichen Marquise de Bréhan

Neapel, 17 April 1862

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande

von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben, hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährend Schlaflösigkeit und war in einer steten Nervenaufregung, die mich hin und her trieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ, dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Ärzte, sowohl Engländer als Franzosen, hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Eindeutung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalescière versucht, und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalescière verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Stellung wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Vertheilung meiner einigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.

Marquise de Bréhan
No. 75,877. Florian Kölle, R. R. Militärverwalter, Großwärdein, von Eungen- und Lufttröhren-Katarrh, Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

No. 75,970. Herr Gabriel Teschner, Höher der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in einem verzweifelten Grade von Bruststiel und Nervenzerrüttung.

No. 65,715. Fräulein de Montlouis von Unverdaulichkeit, Schlaflösigkeit und Abmagerung.

No. 75,928. Baron Sigmo von 10jähriger Lahmung an Händen und Füßen etc.

Die Revalescière ist vier Mal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalescière 1/2 Pfld Mk. 1,80 Pf. 1 Pfld Mk. 3,50 Pf. 2 Pfld Mk. 5,70 Pf. 12 Pfld Mk. 28,50 Pf.

Revalescière Chocolatés 12 Tassen Mk. 1,80 Pf. 24 Tassen Mk. 3,50 Pf. 48 Tassen Mk. 5,70 Pf u. s. w. Revalescière Biscuiten 1 Pfld Mk. 3,50 Pf. 2 Pfld Mk. 5,70 Pf.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co in Berlin, W 28—29 Passage (Kaiser-Galerie) und 163—164 Friedrichstraße, und bei vielen guten Apothekern, Droghen-, Spezerei- und Delikatessenhändlern im ganzen Lande. In Landsberg a. W. bei Julius Wolff.

Sterbe-Kassen-Angelegenheit.

Den Gesellschafts-Mitgliedern der hiesigen fünf Sterbe-Kassen-Vereinetheilen wir über den Stand und den Kassen-Berkehr dieser Institute aus dem Jahre 1875 Folgendes nachrichtlich mit:

A. Ueber die Zahl der Mitglieder.

1. Von den beitragenden Mitgliedern:

Ende 1874 waren Bestand
1875 Zugang

1875 Abgang a) gestorben
b) beitragsfrei geworden
c) excludirt

Bleiben ultimo 1875 Bestand

| macht | Bei dem Verein | | | | |
|-------|----------------|-----|-----|-----|----|
| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| 362 | 473 | 419 | 494 | 505 | |
| 28 | 51 | 25 | 28 | 31 | |
| 390 | 524 | 444 | 522 | 536 | |
| 3 | 7 | 5 | 7 | 11 | |
| 10 | 17 | 33 | 17 | 36 | 31 |
| 4 | 2 | 1 | 1 | 1 | |
| 373 | 491 | 427 | 486 | 505 | |

| macht | Bei dem Verein | | | | |
|-------|----------------|-----|-----|------|---|
| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| 360 | 427 | 422 | 361 | 565 | |
| 10 | 24 | 11 | 28 | 19 | |
| 370 | 451 | 433 | 389 | 584 | |
| 14 | 17 | 10 | 13 | 22 | |
| 356 | 434 | 423 | 376 | 562 | |
| 373 | 491 | 427 | 486 | 505 | |
| 2 | 2 | 4 | 2 | 15 | |
| 731 | 927 | 854 | 864 | 1082 | |

B. Ueber den Kassen-Zustand.

Ende 1874 betrug der Baarbestand
Dazu die Einnahme pro 1875

Davon ab die Ausgabe pro 1875 mit

Bleibt Baarbestand

Hierzu

a) die zinstragenden Activa

b) die Einnahme-Reste

Es beträgt also ultimo 1875 das Activ-Vermögen

Ende 1874 betrug dasselbe

Mithin hat sich solches im Jahre 1875 vermehrt um
Die Passiva, d. h. die Sterbekassengeld-Forderungen der beitragenden Mitglieder, sowie die gutgeschriebenen Beiträge unver schuldet verstorberer Mitglieder betrugen

Landsberg a. W. den 23 April 1876

Die Vorsteher der fünf Sterbe-Kassen-Vereine.

Galanthomme, oder der Gejell schafter, wie er
sein soll, enthält 40 Liebesbriefe, 20 deklamatorische Stücke, 28 Gesellschaftsspiele und Kunststücke, Bismarck'sche Anecdote, 20 Gesellschafts-Lieder, 60 Lieder.
Fünfzehnte verb. Ausgabe. 2 Mark 50 Pf.

Fr. Schaeffer & Co.

Pack-Kisten
stehen zum Verkauf bei
F. Steinamp

Tapeten
in größter Auswahl, von 30 Pf. an, bei
R. Warnecke, Maler,
Wolfsstraße 27

Ein Stück Bauholz (Eiche) habe ich
in der Warthe aus dem Grunde heraus
gewunden, und wolle sich der respl. Eigen
thümer des Holzes bei mir gefälligst melden
Heinrich Eisfeld
in Raumerswalde

Briefbogen
mit der Ansicht von Landsberg a. W., neu
aufgenommen, sind zu haben in
R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei

7500 Mark
findt im Ganzen oder getheilt gegen hypo
thekarische Sicherheit am 1. Juli d. J. zu
verleihen
Respekanten wollen Oefferten unter
A. 50 in der Exped. d. Bl. gest. abgeben.

von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben, hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährend Schlaflösigkeit und war in einer steten Nervenaufregung, die mich hin und her trieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ, dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Ärzte, sowohl Engländer als Franzosen, hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Eindeutung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalescière versucht, und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalescière verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Stellung wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Vertheilung meiner einigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.

Marquise de Bréhan
No. 75,877. Florian Kölle, R. R. Militärverwalter, Großwärdein, von Eungen- und Lufttröhren-Katarrh, Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

No. 75,970. Herr Gabriel Teschner, Höher der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in einem verzweifelten Grade von Bruststiel und Nervenzerrüttung.

No. 65,715. Fräulein de Montlouis von Unverdaulichkeit, Schlaflösigkeit und Abmagerung.

No. 75,928. Baron Sigmo von 10jähriger Lahmung an Händen und Füßen etc.

Die Revalescière ist vier Mal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalescière 1/2 Pfld Mk. 1,80 Pf. 1 Pfld Mk. 3,50 Pf. 2 Pfld Mk. 5,70 Pf. 12 Pfld Mk. 28,50 Pf.

Revalescière Chocolatés 12 Tassen Mk. 1,80 Pf. 24 Tassen Mk. 3,50 Pf. 48 Tassen Mk. 5,70 Pf. u. s. w. Revalescière Biscuiten 1 Pfld Mk. 3,50 Pf. 2 Pfld Mk. 5,70 Pf.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co in Berlin, W 28—29 Passage (Kaiser-Galerie) und 163—164 Friedrichstraße, und bei vielen guten Apothekern, Droghen-, Spezerei- und Delikatessenhändlern im ganzen Lande. In Landsberg a. W. bei Julius Wolff.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß zur Erleichterung der Mitgabe von Postsendungen Seitens der Bewohner des platten Landes, sowie zur Beschleunigung des Landbriefs-Bestellgeschäfts, die Landbriefträger mit Signalpfeifen versehen worden sind, damit sie während des Bestellganges beim Passieren der Ortschaften durch Abgabe von Signalen die Bewohner auf die Anwesenheit des Boten aufmerksam machen. Bemerkt wird hierbei, daß der Landbriefträger nur dann verpflichtet ist, auf seinem Bestellgange eine einzelne Ortschaft zu berühren, wenn er Poststachen nach derselben zu bestellen hat, oder wenn in derselben ein Briefkasten aufgestellt ist. Jeder Briefkasten auf dem platten Lande wird wochentlich geöffnet, Ortschaften, welche mit einem Briefkasten noch nicht versehen sind und die Aufstellung eines solchen gegen Erlegung des Kostenpreises von M. 11,25 wünschen, können sich daherhalb an die nächstbelegene Kaiserliche Postanstalt wenden.

Frankfurt a. O. 25 April 1876
Der Kaiserliche Ober-Post-Director
ges. Frize.

Bekanntmachung.

Zum Ausgebot folgend bezeichneter Bauten auf der städtischen Försterei Stadthäide

- 1) Bau eines neuen Viehhlasses, veranschlagt auf 3000 Mark,
- 2) teilweise Verschwellung und Untermauerung der Scheune, veranschlagt auf 174 Mark, und
- 3) Umdeckung des Ziegeldaches auf dem Wohnhause, veranschlagt auf 250 Mark,

ist Termin auf
Mittwoch den 3. Mai d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

Magistrats-Büro

angelegt, wozu Unternehmungslustige mit dem Bemerkern eingeladen werden daß die Anschläge, Zeichnung und Bedingungen im Magistrats-Büro eingesehen werden können.

Berlinchen, den 20. April 1876

Der Magistrat.

Oberschlesischer

Kalf
ist frisch angekommen bei
Heinrich Gross.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Verpachtung der Gras-nutzung auf den Grabenböschungen der Chaussee zwischen Balz und Zan-thal für die drei Jahre vom 1. Mai 1876 bis 1. Mai 1879 sind folgende Termine bestimmt:

1) für die Strecke von Landsberg a. W. bis Zanzthal, Station 47,2 bis 62,1

Sonnabend der 6. Mai cr., Vormittags 11 Uhr, im Geschäftszimmer der Bau-Inspection, Friedebergerstraße No. 1 hier selbst,

2) für die Strecke von Landsberg a. W. bis Reichenau bei Loppow, Station 43,4 bis 37,1

Montag der 8. Mai cr., früh 8 Uhr, im Chausseehause zu Wepritz,

3) für die Strecke von Reichenau bis Feldmark Balz, Station 37,1 bis 25,3

Montag der 8. Mai cr., Vormittags 10 Uhr, im Spehr'schen Gathof zu Döh-ringshof

Die Nach-Bedingungen können vorher bei den Chaussee-Ausfehern Rosen-berg zu Stolzenberg und Mathieu zu Wepritz eingesehen werden.

Landsberg a. W., den 26 April 1876.

Der Bau-Inspector Petersen.

Bekanntmachung.

Dominium Tamsel verpachtet meistbietend die zu **Tamsel und Warnick** gehörigen

Warthe-Wiesen, und ist hierzu ein Termin auf Montag den 8. Mai d. J. und Dienstag den 9. Mai d. J., Morgens 9 Uhr, bei der herrschaftlichen Wagenremise zu Tamsel

überraumt.

Die Nach-Bedingungen liegen bei dem Inspector Koschützky in Tamsel zur Einsicht offen, und werden solche außer dem im Termine bekannt gemacht werden.

Tamsel, den 25 April 1876.

Das Dominium.

Grundstücks-Verkauf.

Das früher dem Eigenthümer August Schwän zu Gladow

gehörig gewesene, jetzt dem Herrn **Wilh. Schröder** hier selbst gehörende, zu Gladow belegene Grundstück, bestehend aus Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, sowie 5 Morgen Garten, welcher sich für eine Gärtnerei sehr gut eignet, und 4 Morgen zwecksamtigen Wiesen, bin ich beauftragt, öffentlich meistbietend zu verkaufen, und habe zu diesem Behufe Termin auf

Sonntag den 7. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr,

im Gathof des Hrn. Gotthardt zu Gladow

angezeigt, und lade Käufer mit dem Be-merkeln ein, daß die Bedingungen im Ter-minie bekannt gemacht werden sollen.

A. Hesse,

Friedeberger Straße No. 1 Feinste Blätter- und Geschäftskarten

zu jedem Preise,

Verlobungsbriebe, Hochzeitsseinladungen, buntfarbige Papier-Servietten von 1 Dbl. an, jede Art Formulare und Rechnungen, Wein, Rum, &c Etiquette, Autographie (Bewilligung von Schriftstücken, Noten, Zeichnungen u. s. w.) sowie jede Drucksache allerbilligst.

Max Manthey's

Lithographie und Druckerei, Schloßstr. 5.



Die Nähmaschinen-Fabrik

von

Bernh. Stoewer, Stettin,
Commandite Landsberg a. W.,
Markt No. 4,

empfiehlt ihre seit ca. 16 Jahren als vorzüglich gut anerkannten, mit den neuesten Verbesserungen versehenen

Familien- und Handwerker-Nähmaschinen

der bewährtesten Systeme unter mehrjähriger schriftlicher Garantie zu den billigsten Preisen.

Landsberg a. W., Markt No. 4.

Pianoforte-Groß-Handlung

von Carl René, Stettin,
gr. Domstraße No. 14 u. 15 Alleiniges Dépôt

der in den Ullmann- und Hoffmann-Concerten benutzten, in Wien mit dem Ehrendiplom (die höchste Auszeichnung) und der Verdienstmedaille (zweithöchster Preis) prämierten Fabrikate des Hofpianoforte-Fabrikanten Commerzienrath J. Bluthner und J. Feurich

Auswärtige Bestellungen werden gewissenhaft ausgeführt, fünfjährige Garantie für Güte und Dauerhaftigkeit geleistet. Gebrauchte Pianos in Zahlung genommen.

Als Spezialität empfiehlt Pianinos ganz in Metallrahmen (sogen. Export-Pianos), die zufolge der dem Flügel analog angebrachten ausgezeichnet praktischen Eisenkonstruktion größte Dauerhaftigkeit und Stimmbaftigkeit verbürgen und mit dem angenehmen Klange des besten Pianinos die Kraft und Tonfülle eines kleinen Flügels vereinigen.

Die von mir geführten Fabrikate wurden von den hervorragendsten musikalischen Autoritäten, wie Liszt, Rubinstein, A. Dreischot, F. Bendel, Kullack und Professor Stern als vorzüglich und preiswürdig anerkannt, worüber Original-Alteste zur gefälligen Einsicht bereit liegen.

Auswärtige Bestellungen werden gewissenhaft ausgeführt, contractliche fünfjährige Garantie für Güte und Dauerhaftigkeit wird geleistet und gebrauchte Instrumente in Zahlung genommen.

Ich liefern unter fünfjähriger schriftlicher Garantie diese Pianinos ganz in Metallrahmen hohen Formates in Polifander franco Landsberg a. W. für 250 Thlr. Noch mehr wie meine Garantie bürgt der ehrenvolle Auftrag der Königlichen Regierung zu Stettin, welche mir nach dem eingeholten Gutachten sachverständiger Musiker und Techniker die Lieferung für sämtliche Seminarien und Präparanden-Anstalten der Provinz Pommern übertragen hat.

Mit Achtung

C. René.

Große Auktion.

Das zum früher Herrn Lieutenant Kosky'schen Rittergut zu Neuwalde bei Waldowstern gehörig gewesene lebende und tote Inventarium, wie Kartoffeln, Heu und Stroh u. s. w. beabsichtigen wir öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung am

Montag den 1. Mai d. J.,

von

Vormittags 9 Uhr ab,

auf dem obigen Schloßhöfe zu verkaufen.

Zur Auktion kommen unter Anderem

45 Stück Rindvieh,

darunter frischmilchende Kühe, hochtragende Fersen, Zug-Ochsen und Jungvieh (echte Race), Ackerpferde, Schweine.

Ackerwagen, 1 Kaleschwagen, 1 Halbverdeck, Pfluge, Eggen, Krimmer, Ringelwalze, Hackelmaschinen, sowie mehrere andere Ackergeräthschaften und mehrere Schachtruten Feldsteine.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

H. Reichmann,

Landsberg a. W.,

B. Herrmann,
Schönfleiß N.-W.

Flora - Lotterie.

Ziehung 15 Juni. Lose à 3 Mark (berechtigten schon jetzt zum einmaligen freien Eintritt in das Etablissement und Besichtigung der grohartigen Gewinn-Ausstellung) bei

Fr. Schaeffer & Co.

Bäckern u. Conditoren

empfiehlt selbstgefertigte Petroleum-Lampen zur Beleuchtung des Raumes in und vor dem Backofen nach neuester verbesseter Construction

Gustav Köhler,

Wollstraße 56.

Im Besitz einer Petroleum-Backofen-Lampe vom Klempnermeister G. Köhler, können solche unsern Herren Kollegen in jeder Beziehung als höchst praktisch empfohlen.

E. Michaelis,
Carl Michaelis,
Bäckermeister

Gute frische

Leinwuchen,
sowie
Weizen-Kleie
offerirt

H. Reichmann

Chocoladen

der Kaiserlich Königlichen

Hof-Chocoladen-Fabrik:

Gebrüder Stollwerck

in Cöln,

wegen vorzügl. Qualität allgemein bevorzugt, befinden sich auf Lager

in Landsberg a. W. bei Conditor

Rud. Baethke und bei Friedr.

Hammel und in Vietz bei J. G.

Prinz

Weine Catarrhbrödchen mildern jede Heiserkeit und jeden catarrhalischen Husten und sind vorrätig bei Carl Klemm

Dr. H. Müller, prakt. Arzt zu

Zu allen zahnärztl. Operationen, sowie zum Einsetzen künstlicher Zahne in Gold und Kautschuk empfiehlt sich R. Oenicke, praktischer Zahnarzt,

Wasserstraße 8.

Fabrik für Frisirwolle à M. 4,25 u. 5,00; Wollflechten, Dzdz. P. 4,00, Toupetz, Dzdz. P. 1,00, 2,00,

4,00; Haarnadeln à M. 0,60, 0,75, mit weissen

Spitzen 1,00; Wheeler-Wilson Nahmaschinen 90,00.

C. Siehe, Berlin SW., Friedrichstrasse 49a

Der

Turn-Unterricht

für Mädchen

beginnt am

Sonnabend den 13. Mai cr.

Zur Entgegennahme von Anmeldungen bin ich täglich von 4 bis 6 Uhr Nachmittags in meiner Wohnung, Bergstraße No. 20b, anwesend

J. Noack,

technischer Turnlehrer

An A.

Laufend, tausend Grüße! Friede wohne in Deinem Herzen und auf Deiner Stirn! Denk an den Spruch von den Lästerungen und den Früchten, die die Wespen benagen. Und ob die Wolke re. Freischuß

Produkten-Berichte

vom 27. April.

Berlin. Weizen 180—220 M. Roggen 146—165 M. Gerste 141—180 M. Hafer 150—190 M. Erbsen 178—210 M. Rüböl 61,5 M. Leinöl 58 M. Spiritus 44,7 M.

Stettin. Weizen 204,50 M. Roggen 143,50 M. Rüböl 61,50 M. Spiritus 44,40 M.

Berlin, 26 April. Heu, Gr. 3,25—4,50 M. Stroh, Schok 49,50—51 M.

(Hierzu eine Beilage.)

Neuveröffentlichungen

No. 51. Beilage zum Neumärkischen Wochenblatt.

1876.

Landsberg a. W., den 29. April 1876.

Vokal- und Kreis-Nachrichten.

—r Seit dem 1. April haben die Agrarier sich auch unsern Kreis ausgewählt und eine Fluth von Exemplaren ihres berüchtigten Organs „Deutsche Landeszeitung“ in Stadt und Land zu verbreiten gesucht. Von den ca 100 Exemplaren, die von den ersten Quartsnummern durch die Postanstalten Männer der verschiedensten Parteien (namentlich der liberalen) gratis zugestellt wurden, sind die größere Mehrzahl als unverhüllt Zudringliche nicht angenommen worden, die Wenigen, welche das schöne Preherzeugniß Marc Anton Nendorff's kennen lernen wollten, wenden sich mit Entrüstung und Ekel ab von einer Presse, von deren Leitern Eugen Richter nicht mit Unrecht gesagt hat, sie seien „politische Bauernfänger“.

—r In Bieh erscheint seit dem 1. d. M. zwölftäglich der „Biecher Anzeiger, Organ für Bieh und Umgegend“. Gedruckt wird das Blatt in Neudamm. Aus der letzten No erfahren wir daß zum Zweck der Verbesserung der dortigen Oberschule am Sonntag eine öffentliche Versammlung stattgefunden habe.

—n Schutz den Vögeln. Wer sehnte sich nicht, wenn die ersten warmen sonnigen Tage des nahenden Frühlings kommen, nach den lieben Frühlingsboten, der Perche, dem Fink, dem Staa, dem Storch, dem Kranche, der wilden Gans usw. Wie rufen wir mit Freuden Heute habe ich die erste Perche singen hören, heute habe ich den ersten Finken gesehen. Ja, die lieben Vöglein sind nicht blos die ersten Frühlingsboten und erfreuen uns durch ihren Gesang, sondern sind uns auch äußerst nützlich durch das Vertilgen so vieler, vieler schädlicher Raupen von den Bäumen. Wir sind ihnen dafür zu Dank verpflichtet und diesen können und müssten wir ihnen darbringen durch die Befestigung von Rist oder Brutkästchen. Schon müchte es geschehen sein, die Zeit ist schon etwas vorgerückt;

doch, wo es noch nicht geschehen, wie es überhaupt in unseren Gegenden leider viel zu wenig geschieht, da möchten doch noch bald die Besitzer von Gärten und Parkanlagen, sowie alle Freunde der lieben Vögel schleunigst die aus einigen Bretchen sehr billig herzustellenden Ristkästchen an Bäumen oder Stangen, auch an Häusern befestigen, damit die lieben Sänger, besonders aber die Staare, die Finken, die Meisen eine bleibende Statte in der Nähe unserer Wohnungen finden, uns durch ihren Gesang erfreuen und die Bäume von den schädlichen Raupen befreien. (Schreiber beobachtete wie in kaum 1 Stunde ein Meisenpärchen über 30 Raupen nach dem Ristkästchen trug.) Die Kästchen müssen mit dem etwas mehr als Zweithalerstück großen Eingangsschlüssel nach Osten befestigt werden, eine Weite von wenigstens 5 Zoll und eine Höhe von 10—12 Zoll haben, vorne mit einem Sprungstabchen. — Bieten Sie den lieben Vöglein diese Wohnungen und sorgen Sie, wo Sie nur irgend können, dafür, daß sie nicht von den bösen Menschen verfolgt werden, der Lohn wird Ihnen nicht entgehen!

—r Der Gewerbe- und Handwerker-Verein nahm in seiner Sitzung vom 24. d. Mts den Jahresbericht des Vorständen Mögelin pr. 1. Mai 1875 bis 1876 entgegen. Wir werden auf denselben zurückkommen. Der Rendant R. Ritter erstattet Bericht über die Kasse, zu Revisoren werden die Herren Tiege und Weyrich gewählt. Eine im Fragestand befindliche Frage, betreffend die Kompetenzen der Vertreter, soll behufs genauer Beantwortung weiter verfolgt werden.

—o Den Lesern der Gartenlaube wird in No. 13 unter „Blätter und Blüthen“ die Notiz über die Lichtmühlen, auch Strahlenmesser (Radiometer) nicht entgangen sein, die in größeren Städten augenblicklich das Hauptanziehungsstück der optischen Schaufenster bilden. — Es wird unsere Leser die Mit-

theilung interessiren, daß in dem Schaufenster des Herrn Engelien in der Wollstraße ein solcher Radiometer sein leichtbeschwingtes Windmühlenspiel trieb, und daß nur der hohe Selbstkostenpreis von 25 Mk. den Meisten die Anschaffung dieses auf die Wirkung der Lichtstrahlen berechneten wissenschaftlichen Spielzeuges nicht gestatten wird. — Der betreffende Gartenlauben-Artikel spricht sich über die Theorie der Erscheinung, sowie über den Erfinder William Crookes für den einen genügend aus.

—e Wie wir bestimmt vernehmen, wird der in beiden Hemisphären berühmte ungarische Violinspieler Mischa Hauser, der vor Kurzem in Berlin in der Singakademie wie im Palais des Kaisers große Auszeichnung fand, Anfang nächster Woche hier concertieren. — Wir machen alle Musikknechte und unsere sämtlichen Leser auf diese in der That ungewöhnliche Erscheinung in der Kunstwelt aufmerksam.

Wetter-Beobachtungen zu Landsberg a. W.
im April 1876.

| S | Stun- de | Aufdruck Par. Ein. | Auf- wärme °R | Wind | Wetter |
|----|-------------|-----------------------|---------------------|-----------|--------|
| 26 | 2 M | 336 58 | 10 1 | NW lebh | bedeut |
| | 10 A | 36 21 | 6 7 | N mäßig | |
| 27 | 6 M | 36 08 | 3 6 | NW mäß | bedeut |
| | 2 M | 35 67 | 9 2 | NW stark | |
| 28 | 10 A | 35 88 | 5 0 | N lebhaft | heiter |
| | 6 M | 35 69 | 2 1 | N schwach | |

Aus dem Regierungs-Bezirk.

—r Der Provinzial-Ausschuß unserer Provinz trat, wie schon neulich gemeldet, am 24. d. Mts zum zweiten Male in Berlin zusammen, und

Sonntagliche Camera obscura.

Landsberg a. W., den 30. April 1876

„So spukt mir schon durch alle Glieder
Die herrliche Walpurgsnacht!
Die kommt uns übermorgen wieder,

Da weiß man doch warum man wacht“

Wenn Altmäister Goethe den Mephisto diesen Ausspruch im Anschluß an die alte Sage vom Hexenritt nach dem Blocksberg machen läßt, und damit dem im Menschen allzeit vorhandenen realistisch-jmischen Begehr zum Ausdruck verhilft, so kennzeichnet diesen Ausspruch ebenso sehr auch die uns Menschen ungewohnde, mit Hoffen geprägte Sehnsucht nach dem vollen Erwachen der ewig jungen, uns umgebenden Natur. Und so wie wir gewohnt sind, ein junges Menschenbild von 18 Sommern stets auf den höhern oder geringeren Grad seiner geistigen oder körperlichen Schönheit prufend zu betrachten, weil man gerade dieses glückliche Alter sich immer mit der höchsten Potenz von Annuth gepaart denkt, so bildet auch in der Lebensanschauung des deutschen Volkes die Walpurgsnacht mit dem drauf folgenden ersten Mai den eigentlichen Wendepunkt, die Wegscheide zwischen der rauen und milden Jahreszeit. — Die vielfach in Norddeutschland verbreitete schöne Sitte, in der Frühe des ersten Mai ins Freie und Grüne zu streifen, zwischen blühenden Obstbäumen oder lachenden Saatfeldern die aufgehende Morgensonne zu belauschen, kommt zwar mit der zunehmenden notorischen Verweichung unserer Jugend immermehr in Vergessen, aber in Alt und Jung bleibt die Vorliebe für diesen schönsten aller Monate in alter Kraft bestehen. — Der auf der Höhe des Lebens Stehende begrüßt den Mai wie einen treuen Freund, der mit grünbekränztem Haupte in unvergänglicher Jugend seine alten Bekannten wieder aufsucht und mit ihnen von langst vergangenen Zeiten plaudert, — die Jugend mit dem schnellen Pulsschlag des vollen Lebensgenusses sieht in ihm den blühenden Altersgenossen, der gekommen ist, ihr aus dem Füllhorn seiner Freundschaft alle Gaben des Glücks in den Schoß zu werfen, und unter ihnen das wunderbarste und beseelendste Gefühl, das nie ausgesungene hohe Lied von der — Liebe,

„Drum wenn ein Herz du hast gefunden,
Das sich ewig die will weih'n,
Halt es fest zu allen Stunden
Lieb' es ewig und allein.“

Die verflossene Woche hat mit ihrem warmen, vollen Sonnenchein die unmittelbare Nähe des Wonnemondes angekündigt und Jung und Alt in ganzen Schaaren ins Freie gelockt, die dunklen Frühjahrst-Toiletten der Damenwelt machen bereits den schüchtern hervortretenden hellen Trachten Platz und der heutige Sonntag Walpurgis wird

sein Uebriges dazu thun. Alle öffentlichen Plätze und Promenaden haben ihr Frühjahrskleid hervorgesucht, — die Blattknospen von Flieder, Spiraea etc. haben längst ihre Hüllen gesprengt und die jungen saftigen Blätter blicken frisch der warmen Sonne ins Angesicht. — Wohl man blickt, sind thätige Hände beschäftigt, die Spuren des Winters zu tilgen, die Anlagen des Verschönerungs-Vereins schreiten langsam, aber sicher fort, — ein Weg führt sich dem andern an, neue junge Hecken folgen den älteren Schwestern, und überall waltet ein stetiger, verschönernder Sinn, der mit schwachen materiellen Kräften möglichst viel zu erzielen sucht. — Auch der in den letzten Jahren vom Publikum etwas stiefmütterlich behandelte „alte Kirchhof“ fängt an, sich zu verjüngen, und wir waren erfreut, bei unserem letzten Besuche die dortigen Arbeiten so weit vorgeschritten zu finden, die Anlage weiterer umfangreicher Rasenplätze und breiter Wege, die Ausbefferung des alten, stark ramponirten Rasens, die Anpflanzung geschmackvoller Bosquets und junger Bäume gestatten schon jetzt einen Schlüß, wie leicht aus diesem verwahrlosten Winkel ein freundlicher Aufenthalt inmitten der Vorstadt geschaffen werden könnte, wenn einerseits die Mittel umfangreicher, andererseits das Publikum rücksichtsvoller und einsichtiger wären. Mit 300 Mark, einer für den gleichen Arbeiten recht unbedeutenden Summe, ist eine Erweiterung der ehemaligen Augustischen Plane ins Werk gesetzt worden, die dem Fleiße der Kuratoren dieser Anlage alle Ehre macht, — die aber in ruhigem, konstantem Maße fortgesetzt werden müßte, wenn ein einheitliches Resultat erzielt werden soll. — Indessen stehen über dieser letzteren Nothwendigkeit noch riesenhoch der Wunsch und die Erwartung, daß unser Publikum endlich ein menschlich Einsehen haben und jenem vernachlässigten Winkel seine volle Theilnahme zuwenden möge. — Auf dem alten Kirchhofe muß die Selbsthülfe eintreten, wenn das Geschaffene erhalten werden soll, und aus diesem Grunde müssen die Landsberger Einwohner es sich zum Gesetz machen, auch nach dorthin ihre Spaziergänge auszudehnen. — So lange allein Kinder und ihre Wärterinnen die Rasenplätze dort malerisch dekorieren, so lange unbewachte Knaben in den neuen Anlagen ihre erb- und eigentümliche Domäne zu sehen gewohnt sind, und deren Devastirung fast nach System besorgen, — mit einem Worte, so lange das gesetzte, verständige Publikum dort nicht das Übergewicht gewinnt und sich eine unaufhörliche Kontrolle über die Jugend ausbildet, so lange ist dort kein Gedeihen, kein Erhalten und keine Verbesserung auf die Dauer zu erzielen. — Diesem durchaus begründeten Wunsche geben wir deshalb an dieser Stelle

noch einmal vollen Ausdruck, und bitten unsere Leser, sich diesen Mahnruf noch einmal und recht gründlich ad notam zu nehmen, was für die andern, so sichtlich gediehenen Anlagen sich als möglich herausgestellt hat, — die Oberaufsicht der Spaziergänger selbst —, das muß auch für den stillen Winkel der Lüstriner Vorstadt zu erzielen sein, welcher mit seinen geborstenen Monumenten und seinen eingefunkenen Gräbern an die Pietät jedes Bewohners unserer Stadt ernst und feierlich appellirt — Vieles ist besser geworden, seit wir vor Jahresfrist dieselbe Thematik besprochen, aber wir dürfen nicht stille stehen und ermatten in einer Aufgabe, die einen Theil jener allgemeinen Fürsorge bildet, durch welche sich die heutige Zeit so glänzend hervorhebt, — und das ist die Fürsorge für die Gesundheit des Menschengeschlechts durch Beschaffung reiner Luft, guten Wassers und gesunder Wohnungen. Wie wichtig für erstere solche parkartigen Anlagen und schönen Rasenplätze mit ihren saftigen Grün sind, braucht nicht erwähnt zu werden — beispielweise verwendet Berlin viele Millionen für dergleichen —, und wenn wir das Nützliche mit dem Angenehmen so augenscheinlich verbinden können, dann müssen wir auch mit unserer ganzen moralischen Kraft für die Errreichung solcher edlen Zwecke eintreten. Zum Schutze unserer Alleen und Anlagen muß die ganze denkende Bevölkerung sich verbinden, die Ausschreitungen der Jugend müssen durch ernste Warnung verhindert, jede Roheit aber, und unter ihnen der Baumfrevel in erster Reihe —, unnachsichtig der Bestrafung überwiesen werden, Nachsicht gegen dieselben wäre ein Verbrechen an unserm Jahrhundert, das, als Trägerin einer hohen Cultur, auch den Beruf hat, an der Hand der Natur zur Veredlung des Menschengeschlechts auf allen Gebieten in erster Reihe zu kämpfen. Legen wir aus Bequemlichkeit, oder wie man fälschlich sagt, um des lieben Friedens Willen, nicht die Hände in den Schoß, wo es gilt, ohne große Mühe Gutes zu unterstützen und Schlechtes zu verhüten, — fangen wir bei unsern eignen Kindern an, sie auf die Bedeutung dessen hinzuweisen, um was es sich bei unserm heutigen Thema handelt, — seien wir wirksame Polizei auf dem bürgerlichen Gemeingute, unsern Anlagen, und gebrauchen wir ohne Scheu das Hausrecht, wenn ein böswilliger Störenfried sich der moralischen Hausordnung nicht fügen will. — Variieren wir am Walpurgistage das unsterbliche Lied des Dichters dahin:

„Im wunderschönen Monat Mai
Als alle Knospen prangen,
Da ist die Liebe zur Natur
Mit wahrhaft aufgegangen.“

erledigte in längeren Sitzungen am genannten und folgenden Tage eine reiche Tages-Ordnung. Nach den uns darüber zugegangenen Mittheilungen gab sich der Ausschuss zuvörderst eine Geschäfts-Ordnung und beschloß die Uebernahme einiger (bisher staatlicher) Jahreszahlungen im Gesamtbetrage von ca 14 200 Thlr auf die dem Provinzial-Verbande zugewiesene Rente, darunter 30 Mark für das Waisenhaus zu Landsberg a. W. Einem Antrage des Magistrats zu Sorau auf Abänderung des Tariffs der Armenpflegekosten wurde nicht Folge gegeben, dagegen dem Gesuch des Landrats Prinzen Handjery auf Bewilligung einer Beihilfe zur Vertilgung der Haushrecken im Kreise Teltow durch Verhebung von 3000 M^r (für den Fall, daß Kreis- und Staats-Zuschüsse erschöpft würden) entsprochen. Was die vom Staate geschebene Ausantwortung des Dotations-Kapitals betrifft, so hat der Ausschuss jetzt eine Schädigung der Provinz nicht in dem Maße festzustellen vermocht, um auf Abhilfe ziellende Anträge bei dem Provinzial-Landtag zu stellen, das baare Geld der staatlich geleisteten Rentenzahlung ist in 4½-prozentigen landschaftlichen Central-Pfandbriefen angelegt worden. Für die Bewilligung von Prämien zu Chausseebau wurde bestimmt, vorläufig an den bisher vom Staate besorgten Grundsätzen festzuhalten. Demgemäß werden genehmigt 45 000 M^r als Beitrag zur Uebernahme für die Aktien-Chaussee Brück-Schwieber vom Züllichau-Schwieber Kreise und 36 000 M^r zum Bau des Kreis-Chausseeweges Züllichau-Trebbichen. Die Maßregeln, welche bei der Uebernahme der gesamten Chausseebau-Verwaltung zu treffen sind, waren bekanntlich schon in der ersten Ausschusssitzung (Anstellung eines Provinzial-Oberbaubeamten usw.) in Prinzip festgestellt worden. Da der Staat drängt, daß mit dieser Uebernahme bald vorgegangen werde, und der Landtag selbst verlangt hat, daß bis zum 1. Januar 1877 dieselbe vollzogen sei, der Provinzial-Landtag aber erst die Bedingungen jener Anstellung festsetzen muß — so ist die Berufung eines Landtags für die Mitte des Monat August vorgesehen worden. Bemerkenswerth ist übrigens, daß der Handelsminister die Theilnahme der Staatsbau-Beamten an der Verwaltung der Provinzial-Chausseen für die

Folge nicht gestatten will. Schließlich nahm der Ausschuss u. A noch die Mittheilungen wegen Uebernahme verschiedener Communal- und Privatsfonds (darunter der Neumärkische Meliorationsfonds mit über 50 000 M^r Effekten), sowie wegen Uebernahme des Frankfurter Hebammen-Lehrinstituts entgegen, bewilligte für das Lübbener einen Zuschuß und setzte die Frage, ob und welche vorbereitende Schritte betreffs etwaiger Verlegung des Sitzes der provinzialen Verwaltung aus Berlin gethan werden sollen, vorläufig aus!

— In der Osterwoche fanden in Berlin Sitzungen der vereinigten Vorstände des Provinzial-Lehrervereins und des Berliner deutschen Bezirks-Lehrervereins statt. Nach längeren Vorarbeiten wurde in diesen Sitzungen eine Vereinigung dahin getroffen, daß der Berliner Bezirkverein des deutschen Lehrervereins in den Landesverein preußischer Volksschulehrer nach den bestehenden Statuten eintritt und dagegen der Provinzial-Lehrerverein resp. der Landesverein preußischer Volksschulehrer mit dem deutschen Lehrerverein zusammentritt. Es durfte wohl einleuchten, daß diese Vereinigung von wesentlicher Bedeutung für die Entwicklung des preußischen und deutschen Schulwesens sein dürfte. Der erste deutsche Lehrertag als Fortsetzung der allgemeinen deutschen Lehrerversammlungen soll am 6.—8. Juni in Erfurt stattfinden, und werden die daselbst auf die Tagesordnung zu stellenden, die deutsche Volksschule betreffenden Fragen vorher in den Provinzialvereinen und Kreisverbänden berathen.

Berlinchen, 26 April. Der heutige „General-Anzeiger“ bringt zum Beweise, daß auch in unserer Stadt Sinn für reges Vereinsleben existire, die Nachricht, daß am Sonntag außer der konstituierenden Versammlung des Vereins für Volksbildung noch der Vorwuchs-Verein in vierjährlicher General-Versammlung getagt habe, und man an anderer Stelle gleichzeitig eine Besprechung gepflogen habe über die Wiedererweckung des früher hier bestandenen Turn-Vereins. — Dasselbe Blatt erfaßt aus Pyritz, daß die dortige Kreis-Chaussee-Bau-Kommission u. s. w. die Ausführung der Linie Pyritz-Berlinchen genehmigt habe.

Güstrin, 22 April. Die heutigen Blätter erhalten eine Bekanntmachung des hiesigen Postamtes, wonach die für die „kurze Vorstadt“ bestimmten Post-Sendungen fortan auch diese Bezeichnung tragen sollen. Veranlassung dazu ist die bekanntlich am 15. d. M^r eröffnete Ostbahn-Haltestelle Güstrin, kurze Vorstadt.

Gothbus, 27 April. Der für den 30. d. M^r nach hier berufene sozial-demokratische Arbeitertag der Niederlausitz wird sich u. A. mit der Agitation zur nächsten Reichstagswahl und mit der Gründung eines sozialistischen Blattes für die Niederlausitz beschäftigen.

Guben, 25 April. Vorgestern erklarten die Landtage. Abgeordneten, Prof. Voew und Gutsbesitzer Schulze, vor einer Wähler-Versammlung aus dem Wahlkreis Guben-Sorau hier selbst einen Rechenschaftsbericht. Auf eine Sorauer Intervention erklärten sich beide Abgeordneten für Beibehaltung des Dreiklassen-Wahl-Systems bei Kommunal-Wahlen. — Die Direktion der Halle-Sorau-Gubener Bahn hat den in zweiter Instanz vor dem Kammergericht gegen die Henckel'sche Bank in Berlin geführten Prozeß wegen nochmaliger Zahlung des von dem Rendanten Pilz für Rechnung der Bahn von der Bank erhobenen und unterschlagenen Geldbetrages gewonnen. Das Kammergericht schloß sich der Ansicht der ersten Instanz an und verurteilte die Henckel'sche Bank zur Zahlung von 274 738 Mark nebst Verzugszinsen an die Bahn und zur Tragung der Prozeßkosten. (Sor. Wochenbl.)

Lübben, 27 April. Am 26. Juni d. J. soll hier selbst eine Versammlung von Oberförstern und höheren Forstbeamten der Provinz Brandenburg tagen. Die Zahl der Teilnehmer wird vorläufig auf etwa 120 geschätzt. (Niederr. Ztg.)

Sonneburg, 26 April. Ein Beweis, daß unser Warthebruch noch mit großen Wassermassen bedeckt sein muß, ist die Thatstheorie, daß die Bewohner des Bruchs am Churfreitag auf 76 Rähnen nach Woxfelde zur Kirche gekommen waren. (West-Sternb. Kr.-Bl.)

Ehrenberg's Bierhalle
empfiehlt
Maitraue
von frischen Kräutern, Wiener Würstchen, Sulze, feinen Kräuter-Hering, wozu
ergebenst einladet
Adolph Schröder.

Heute Nachmittag von 4 Uhr ab
frische Grün-, Fleisch- und Leber-Wurst
und Leber-Wurst bei **J. Breitkrentz,**
Schulstraße.

Vorläufige Anzeige.
Ich beabsichtige, nächste Woche mein
Garten-Restaurant
einzuwiehen. Weitere Bekanntmachung
in nächster Nummer d. Bl.
Zugleich mache ich meine werten
Gäste aufmerksam auf die
neuerbaute Regelbahn.
Fritz Hinze,
Friedeberger Straße 15.

Preussischer Hof.
Morgen, sowie jeden Sonntag
Tanzvergnügen.
Otto Fiocati.

Berg's Garten.
Montag den 1. Mai cr.
Grosses
Abend-Concert.
Ausang 6 Uhr. Entree nach Belieben.

Vorläufige Concert-Anzeige.
Mit Ausang nächster Woche
Concert
des Violin-Virtuosen
Miska Hauser.
Näheres in nächster Nummer d. Bl.

Damen-Unterhaltungs-Verein.
Montag den 1. Mai
Vergnügenstein.
Der Vorstand

Gewerbe- und Handwerker-Verein.
General-Versammlung Montag den
1. Mai cr., Abends 8 Uhr. Bericht
der Revisions-Kommission. Vorstandswahl

Stroh-Hüte,
Blumen, Federn,
sämmliche Puhaußlagen
empfiehlt in grösster Auswahl
K. Rosenhain,
in Müller's Hotel am Markt

Für Herren:
Sommer-Ueberzieher,
Ober-Röcke,
Jaquets, Beinkleider, Westen u. s. w.
Für Damen:
Regen-Mäntel, Jaquets,
Jacken, Talmas, Fichus,
Knaben-Anzüge
billigt bei

Gustav Levy,
am Markt No. 9.

Frühe Rosen- und
späte rothe Kartoffeln
zur Saat, vorzügliche
Eß-Kartoffeln,
sowie Gemüse-, Blumen- und
Spargel-Pflanzen
hat abzugeben

R. Glaesmer.

Koehler's Halle.
Heute Sonnabend den 29. d. M^r, von
Nachmittags 5 Uhr ab
Grosses

Abend-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Fußlager-Bataillons Leib-Grenadier-Regiments
(1. Brandenb.) No. 8.
Entree nach Belieben.

Firchow.

Kreis-Lehrerverband.
Sonnabend den 6. Mai cr., Nachmittags 1/2 Uhr (Schumacher's Halle). Bescheid des Verwaltungs-Gerichts. Berathung der dem deutschen Lehrertage auf die Tagesordnung zu stellenden Fragen.

Hüte
in den modernsten Fäasons
bei
Gustav Levy,
am Markt No. 9

Starkes Doppelglas
mit und ohne Nasen zum Eindicken in
Dächer billigt bei
Julius Voss, Glashandlung,
Wollstraße 9.

Pferde-Lotterie
Stettin,
findet Loose à 3 Mark zu haben
Carl Bergmann.

Langwollige
Schafe und Lämmer
hat zu verkaufen

R. Glaesmer.

Bäckerei
von **C. Becker**
empfiehlt täglich

Weizenschroot-Brot.

Holsteinischen
Zucker-Syrup,
à Pf. 2 Sgr.,
empfiehlt als sehr schön

Carl Fern.

Auf meine
Papp-Niederlage
und mein großes Lager von
Wagen-Fett und Theer

mache hiermit aufmerksam

Wilhelm Seiler

in Döhringshof

Mein

Kleie- und Wehl-
Geschäft

befindet sich vom 1. Mai cr. ab beim
Bäckermeister A. Höpner,
Richtstraße No. 10.

Pincus Reich.

Anmeldungen für den
Kinderergarten
nehme ich täglich an
Franziska Graf.

Angeschlagene Apfelsinen
empfiehlt billig

Gustav Heine.

Sahnen-Käse,
große Limburger und Bayerische Käse
empfiehlt **Steinkamp**

Heute und die folgenden Tagen vor-
züglich feines fettes

Ochsenfleisch
empfiehlt **J. Spitz.**

Schlesischen Lein- und Munkelsamen
zur Saat empfiehlt

Carl Fern.

Von morgen Sonntag ab sind
Schaum-Bräzel
und Mittags

Potsdamer Zwieback u.
Guß-Zwieback
zu haben bei

C. Becker.

Kieler Fett-Büdlin
empfiehlt **Steinkamp**

Damen, die sich dem
Eisenbahn-Dienste
widmen wollen, finden Gelegenheit sich in
Berlin zu der vorgeschriebenen Annahme-
prüfung rasch und sicher vorzubereiten und
das Telegraphiren zu erlernen. Zugleich
gute und billige Pension

Adresse zu erfragen in der Expedition
dieses Blattes.

Bei vorkommenden Sterbefällen empfiehlt sich als Leichenwäscherin
Frau Bluhm, frühere Frau Binder,
Louisenstr. 25a.

Fuhrleute,
welche Langholz fahren wollen können sich
melden auf der Dampfschneidemühle von

Carl Boas,
Uferstraße 2

Ein Logis für 1 oder 2 Herren ist
offen **Rosenstraße 5**

Schon wieder mal

An A.

Und hat sie bei sich ja.

Damen-Gesellschafts-Verein.

Montag den 1. Mai im Hopfenbruch.

Kirchliche Nachrichten.

Ausgevoten wurden am Sonntag den 23 April d. J.
Concordienkirche.

Der Arbeitmann A. S. Schulze mit
Jungfrau S. G. Grahlmann hier selbst
Hauptkirche.

Predigten am Sonntage Misericordias
Domini

Vormittag: Hr. Superintendent Strumpf.

Nach der Predigt Beichte und Abend-
mahlseifer Herr Prediger Funke.

Nachmittag: Herr Prediger Funke

Am Freitag den 5. Mai Vormittags
9 Uhr monatlich Beichte und Communion
Herr Prediger Funke

Concordienkirche.

Vormittag: Herr Prediger Kubale.

Nachmittag: Herr Prediger Nothnagel.

Synagoge.

Sonnabend den 29. d. M. Vormittags 9 1/4
Uhr Predigt: Herr Dr. Klemperer

Standesamtliche Nachrichten.

Es sind aufgeboten:

April, 21. Der Hauptmann und Batterie-

Chef K. A. W. C. v. Hembert hier mit

A. M. E. Schmidt Tochter des in Mainz

verft. Bierbrauerbesitzers A. Schmidt II

24. Der Werkführer A. F. Weigelin

mit M. A. Gols, Tochter des Steuer-

aufsehers L. Gols. 25. Der Schiffer

K. F. W. Winkelmann hier mit M. E.

Leder hier, Tochter des Ausgedingers

G. Leder zu Alvensleben. 26. Der

Locomo-ivführer J. Degurksi hier mit

M. Beyhau, Tochter des Kaufmanns

M. Beyhau zu Muravanna Goßlin.

27. Der Arbeiter K. A. Mielitz hier mit

P. W. Mögelin, Tochter des Arbeits-

manns K. H. Mögelin in Gladow. 27

Der Zimmergeselle K. R. Petrick mit A.

E. M. Dembowksi Tochter des verft.

Schuhmachers Dembowksi.

Geboren:

April, 16. Dem Arbeiter J. F. A. Marks

eine Tochter. 19. Der D. M. Lude eine

Tochter. 22. Dem Bahnhofs-nachtwächter

A. F. Frohlich ein Sohn. 23. Dem

Arbeiter C. A. E. Schmerse ein Sohn.

24. Dem Metalldreher K. A. W. Allert

eine Tochter. 25. Dem Arbeiter K. W.

Wanke eine Tochter. 26. Dem Schuh-

macherstr. K. A. F. Hinze ein Sohn.

27. Dem Ober-Rangierer K. A. Miethe

ein Sohn.

Gestorben:

April, 22. Der Dachdecker F. Schimmeyer

45. J. 23. Der Arbeiter und Veteran J.

G. Draeger, 82. J. 24. Dem Maschinen-

Arbeiter C. E. A. Henkel ein Sohn, 5

M. 24. Der pens. Kreisgerichts-Creutor

K. J. F. Lehmann, 66. J. 24. Dem

Maurer und Eigentümer C. F. Busch

eine Tochter, 4. M. 26. Die Frau

Fourage-Händler G. Scheffler M. A.

geb. Wotschke, 24. J. 26. Dem Ziegler-

meister J. G. F. Lewerenz ein Sohn

6. J. 27. Dem Bahnwärter K. J. H.

Garrandt ein Sohn, 7. J. 27. Der

Arbeiter M. A. Ziegler, 49. J. 6. M. 12.

J. 27. Der Schuhmacherstr. J. G. Uter-

bardt 78. J. 10. M. 27. J. 27. Der

Wittwe Kauert ein Sohn, 1. J. 27. Dem

Maurer W. Steinkopf ein Sohn 1. J.

27. Dem Arbeiter J. F. F. Weiß ein

Sohn, 17. J. 28. Der Handschuhmacher-

meister K. S. Münzenberg, 76. J.

Holzauction Altensorge.

Am Donnerstag d. 4. Mai d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

werden auf dem Rathause aus den Tagen

38. 52. 53.

600 Stück Bohnenstangen,

89 Haufen Durchforstungsstrauch

öffentl. meistbietend verkauft

Landsberg a. W., den 27. April 1876

Der Magistrat

Das heute früh 5/4 Uhr erfolgte
sanfte Ableben meines unvergesslichen
Gatten zeige ich hiermit im Na-
men der Hinterbliebenen ergebenst an
Landsberg a. W., d. 28. April 1876

Auguste Münzenberg,

geb. Lindow

Die Beerdigung findet Montag

den 1. Mai, Vormittag 10 Uhr statt

Am Donnerstag den 27. April,
früh 5/2 Uhr, starb unser lieber Sohn

Paul

in einem Alter von 8 Jahren

Dies zeigen Freunden und Be-

kannten mit der Bitte um feste Theil-

nahme hiermit tiefbetrübt an

Bahnwärter Garrandt,

nebst Frau.

Nach einjährigem schweren Leiden
an der Brustkrankheit entschlief sanft
am vergangenen Mittwoch in einem
Alter von 24 Jahren meine liebe
Frau und unsere gute Mutter,

Alwine Scheffler,

geb. Wotschke,
Verwandten und Freunden diese
traurige Anzeige mit der Bitte um
feste Theilnahme.

Gustav Scheffler

nebst Kindern
Die Beerdigung findet heute
Sonnabend Nachmittag 3 Uhr vom
Trauerhause Güstiner Straße 48
aus statt.

Herzlichen Dank

für die allseitige, liebevolle Theilnahme
bei der Beerdigung meines mit unvergesslichen
Mausen und unsers guten Vaters,
des Kreisgerichts-Exekutors C. Lehmann.

Die trauernden Hinterbliebenen


Die neuesten
Sonnen-Schirme
in Seide und Wolle
zu billigen Preisen und
großter Auswahl
empfiehlt
H. Rosenhain,
in Müller's Hotel.

Rud. Forch's
Gärtnerei,

Bergstrasse No. 17c,
empfiehlt zur jetzigen Pflanzzeit

Aster, Levkojen, Phlox, Stiefmutterchen,
Vergissmeinnicht etc. etc.

Sellerie, Porree, Kohlrabi, Blumen,
Roth, Weiss- und Wirsingkohl Pflanzen

Mein Lager
roher Eisenguss - Waaren,
als

Heerd-Platten, Rosten,
Aisch- und Feuerungs-
Thüren, Dachfenster &c.

empfiehlt zu billigen Preisen gütiger
Beachtung.

W. Henke,

Markt No. 1

Kieler Sprotten,
Fetten Räucher - Lachs
empfing und empfiehlt
Gustav Heine.

Frischen fetten

Räucher - Lachs

in ganzen Seiten, à 1 Mark 50 Pf., aus
geschnitten 2 Mark pro Pfund empfiehlt
Carl Klemm.

Ein Schreibpult, mehrere Tische und
Stühle, 1 fast neue Stubenhör, 1 Fenster,
2 Pflege, 1 Kartoffelpflug mit eisernen
Streichbrettern, 1 Egge, verschiedenes
brauchbares Eisengeuge und Stallthüren
hat zu verkaufen

A. Schneider, Baderstr. 10.

Geschäfts-Anzeige
Den Bewohnern Landsbergs a. W. und
der Umgegend zeige ich ergebenst hiermit
an daß ich sämtliche vorkommende

Maler-Arbeiten,

sowie Delanstrich und Tapezier Arbeiten
auss. Billigste herstelle und gut ausführe.
Um geneigten Zuspruch bittet

Achtungsvoll

J. Stenzel, Maler,

Louisenvstr. 30

Einem geehrten Publikum Landsbergs
und der Umgegend hiermit die ergebene
Anzeige, daß ich nach wie vor Aufträge für

Maler-Arbeiten

entgegen nehme.

Achtungsvoll

Fr. Richter, Maler,

Dammstr. 45

Am 26. d. M. ist vom Bergischen Lo-
kal bis zur Louisenvstrasse ein goldenes
Medaillon mit schwarzer Emaille verloren
gegangen. Dem ehrlichen Finder bei Ab-
gabe desselbe eine gute Belohnung bei

Gustav Wittke, Conditor,

Louisenvstr. 11.

Actien - Theater. 151

Morgen Sonntag den 30. April

Grosses Nachmittags - Concert (im Garten).

Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée 25 Pf.

Darauf

Grosses Abend - Concert (im Saale).

Anfang 8 Uhr. Entrée 25 Pf.

Billets 6 Stück für 1 Mark gültig zu jedem beliebigen Sonntags-Concert
in der kommenden Sommer-Saison, sind in den Cigarren-Handlungen der Herren
Rühe & Bergemann und Herrn C. Bergmann, sowie in der Condito-
rei des Herrn Kadoch zu haben.

F. Richter, Kapellmeister.

Ein Lehrling

kann eintreten bei
W. Henke,
Klempermeister

Einen kräftigen Burschen, 18 bis 20
Jahre alt, verlangt zu mieten
Moritz Pincuss,
Wollstraße 20

Ein ordentliches Mädchen
bei hohem Lohn oder eine Auswartung
für den ganzen Tag gesucht
Friedrichstadt 38

Ein junges anständiges Mädchen fin-
det einen leichten Dienst bei
A. Walther, Poststraße 11

Ein tüchtiges Kindermädchen wird
bei gutem Lohn per sofort gesucht von
Frau Schwarz, Wasserstraße 6

Eine Aufwarterin wird verlangt
Richtstraße 27

Mehrere Wohnungen,
große und kleine, sind sofort zu ver-
mieten und zu Johanni d. J. zu beziehen
Angerstraße No. 20

Ebenda selbst ist auch eine Scheune
zu verpachten
Näherset zu erfragen Güstiner
Straße No. 70 beim
Böttchermeister Wandrey

Wohnungen sind sofort zu vermieten
und Johanni d. J. zu beziehen
Röhwieser Straße 6c

Eine Wohnung ist zu vermieten und
zum 1. Juli d. J. zu beziehen
Damistr. 24

Ein Quartier von 3 Stuben, Mäd-
chen- und Sparselzimmer, Küche und son-
stigem Zubehör ist zu vermieten und Jo-
hanni d. J. zu beziehen
Wo? Zu erfragen in der Expedition
dieses Blattes

Eine möblierte Stube, parterre,
ist zum 1. Mai zu beziehen
Louisenstr. 26

Ein möbliertes Zimmer ist mit oder
ohne Kost zu vermieten und sofort zu be-
ziehen
Wall No. 19, 1. Treppe

Eine möblierte Stube ist zu ver-
mieten und 1. Mai d. J. zu beziehen
Richtstraße 32, eine Treppe

Richtstr. 10, 1. Treppe hoch, ist ein
möbliertes Zimmer wenn es gewünscht mit
Kost, zu vermieten und sogleich zu be-
ziehen

Ein möbliertes Zimmer für 1 oder 2
Herren ist zu vermieten, auch kann Mit-
tagstisch gegeben werden
Baderstraße 13

Eine freundliche möblierte Stube ist
zu vermieten und 1. Mai er zu beziehen
Güstinerstraße 21

Ein möbliertes Zimmer steht Kabinett
ist an einen anständigen Herrn zum 1. Mai
preiswert zu vermieten (schönste Lage
der Stadt am Markt). Gesäß Adressen
unter B. 25 erbeten in der Expedition
dieses Blattes

Ein großes möbliertes Zimmer ist zu
vermieten und sofort oder zum 1. Mai
d. J. zu beziehen
Zechower Straße 3, eine Treppe

Eine möblierte Stube, parterre, ist zu
vermieten und gleich zu beziehen
Wasserstraße 3

Ein freundliches möbliertes Zimmer,
mit auch ohne Kost, ist zu vermieten
Frau Sima, Bahnstraße 6

Für eine ruhige Familie

wird eine Wohnung von ca. 4

bis 5 Stuben, eine oder auch zwei Trep-
pen hoch, zum Juli d. J. zu mieten ge-
sucht und Adressen bei Herrn Conditor

Klug abzugeben gebeten

Strohhüte, garniert und ungarnirt, äußerst billig bei L. Wolff's Wwe., Richtstr. 16.

Bekanntmachung.

Die Grasnutzung von der eine Ruthen breiten Wallbank zwischen Hauptwall und Fleischeranger vom Rondell an bis zum Kommunikationswege nach der Angerbergen-Dienstwiese soll am Dienstag den 2. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, auf 1 oder 3 Jahre öffentlich meistbietend auf dem Rathause hier selbst verpachtet werden.
Landsberg a. W., den 15. April 1876.
Der Magistrat

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 2. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen nachstehend benannte Grundstücke 1) die Angerherrn-Dienstwiese, 2) das städtische Dritttheil des Kanalbettes, 3) der Streifen am Querwall, 4) der Turnplatz, 5) das links von der Kanalbrücke diesseits des Kanals belegene Dispositionstadt No. 214 zur diesjährigen Grasnutzung resp. Ausbütung öffentlich meistbietend auf dem Rathause hier selbst verpachtet werden.
Landsberg a. W., den 3 April 1876.
Der Magistrat

Steckbrief = Erledigung.

Der unterm 4. Oktober v. J. hinter die unverehelichte Ernestine Wilhelmine Emilie Eisner aus Nagold wegen Diebstahls erlassene Steckbrief ist erledigt.
Landsberg a. W., den 26. April 1876.

Der Staats-Anwalt.

Lotterie.

Die bestellten Loope der 1. Klasse 154. Lotterie werden von

Montag den 1. Mai cr. an ausgegeben und müssen bis Dienstag den 9. Mai cr.,

Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts planmäßig in Empfang genommen sein.
Die bis dahin nicht abgehobenen Loope werden am

Donnerstag den 11. Mai cr., von Vormittags 9 Uhr an, anderweitig verkauft.
Die Auszahlung der Gewinne bis einschließlich 600 Mark erfolgt nach Erstellen der am 1. Mai Liste am

Freitag den 12. Mai cr. während der Dienststunden von 9 bis 12 Uhr Vor- und 3 bis 6 Uhr Nachmittags.

Leopold Borchardt,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Vorrätig in jeder Buchhandlung
Carl Schickler's



Preis brochirt 2 Mark, — geb. 2 60

Fr. Schaeffer & Co.

Keine Marktschreierei! — sondern reelle Belohnung und Hilfe

Der persönliche Schutz, Rathgeber für Männer jeden Alters Hilfe bei (H 0350)

Schwächezuständen.

36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom. Abbild. in Stahlst. im Umschlag versteckt. Original-Ausgabe von Laurentius.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auch in Breslau von der Schlesischen Buchhandlung, sowie von dem Verfasser, Hofstr. Leipzig Preis 4 Mark M. L.



Schuh- und Stiefel-Lager
für Damen, Herren und Kinder
bei
D. Prochownik.

Mein Lager
in
Shirtlings, Chiffons
und
Dowlas
ist wieder ergänzt, und offerire es zu sehr billigen Preisen.
D. Prochownik.

Zu
Hutgarnirungen
empfehle
breite Sammetbänder,
Rips- und Taffet-Bänder,
ferner
crème Tüll und Spitze
zu sehr billigen Preisen.
D. Prochownik.

Reste
Patent-Sammet,
in sehr schöner Waare,
offerire die Elle
mit 6 Sgr.
D. Prochownik.

Sonnenschirme,
doppelseitige
En-tout-cas
mit seinen Stöcken, nur 2 Thlr das Stück.
Vorjährige
Sonnen-Schirme
ohne Fehler,
zur Hälfte des bisherigen Preises.
D. Prochownik.

Zur Ausführung
sämtlicher
Maler-Arbeiten
empfiehlt sich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum
Achtungsvoll
O. Röseler,
Maler,
Richtstraße 67, Ecke der
Wollstraße.
Dasselbe kann ein Lehrling sofort eintreten.

Moritz Placzek jun.

aus Posen offerirt in seinem Comman-
dit Geschäft

Richtstraße No. 69

ein großes assortiertes Lager aller Puzzachen,

die neuesten Hüte für Damen, Herren und Kinder

Puzzachen werden auf Wunsch sofort geschmackvoll ausgeführt.

Gleichzeitig empfiehle mein reich-

haltiges Lager in

Weißwaaren

und allen dazu gehörigen Artikeln.

Balken- und Kant-hölzer

in jeder Dimension empfiehle preiswerth, und lieferre zu Bauten diese Hölzer nach aufzugebender Länge und Stärke.

Siegfried Basch.

Patent-Petroleum-Koch-

Ofen

mit Rund- u. Flachbrennern empfiehle in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

W. Henke,

Markt 1

Lilionese,

vom Ministerium concessionirt reinigt binnen 14 Tagen die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, sicheres Mittel gegen Flechten und skrophulöse Unreinheiten der Haut, à fl. 1 Thlr, halbe 15 Sgr

Bart-Erzeugungs-Pomade,

à Dose 1 Thaler, halbe Dose 15 Sgr. In 6 Monaten erzeugt diese einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren. Auch wird diese zum Kopfhaarwuchs angewandt.

Haarfärbemittel,

à Flasche 25 Sgr. halbe Flasche 12½ Sgr. färbt sofort echt in Blond, Braun und Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dage-wesene.

Enthaarungsmittel,

à Fl. 25 Sgr., zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gern wünscht, im Zeitraum von 15 Minuten ohne jeden Schmerz und Nachtheil der Haut.

Erfinder Rothe und Comp. in Berlin.

Die alleinige Niederlage befindet sich in Landsberg a. W. bei

C. L. Minuth.

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der

Specialarzt Dr. Killisch,

Neustadt Dresden Be-

reits über 8000 mit

Erfolg behandelt.

Saat- und Futter-Hafer,

kleine Gerste, Roth. und Weiß. Kle. Thymothee, Sommer. Rübchen und Buch. Weizen, Futtermehl, Weizen- und Roggen. Dampfmehl, Mais, Raps- und Leinkuchen

offerire billigst

Moritz Herrmann jun.,

Schloßstraße 11, im schwarzen Adler.

Kräftige

Gemüse- u. Blumen-Pflanzen sind zu haben in der

Handelsgärtnerei von F. Gentsch,

Dammstraße No. 18

Visiten-Karten

auf feinstem Carton und in modernen Schriften, 100 Stück 1 Mark, 50 Stück 75 Pf., 25 Stück 50 Pf., 12 Stück 30 Pf., auf Wunsch in 1/2 Stunde liefert

Walter Mewes

Küidersdorfer Steinkalf,

Montag und Dienstag aus dem Ofen, e m p f i e h l t

Julius Friedrich.

Mein Lager trockener Bretter und Bohlen ist aufs reichhaltigste assortirt, namentlich offerire den Herren Bau-Tischlern

eine vorzugliche reine und kernige Waare in Stärke von 2/4", 4/4", 5/4", 6/4" u. 8/4" bei mäßigster Preisstellung.

Siegfried Basch.

Heute Sonnabend von 5 Uhr ab frische Wurst bei Rabbow.

Actien-Theater.

Heute Sonnabend d. 29. April

Grosses Concert.

Anfang 5 Uhr. Entrée 25 Pf.

F. Richter, Kapellmstr.

Schumacher's Halle.

Heute Sonnabend Abend den 29 d. Mts

Grosses Concert.

Anfang 6 Uhr Entrée nach Belieben

Freytag.

Güthler's Bierhalle.

Heute Sonnabend den 29 April, von Nachmittags 6 Uhr ab

Grosses

Abend-Concert.

Morgen Sonntag den 30 April, von Nachmittags 3½ Uhr ab

Grosses

Nachmittags-Concert,

ausgeführt vom Trompeter-Corps des Feld-Artillerie-Regiments No. 18 (G. F. B.)

Entrée nach Belieben

J. Müller,

Stabstrompeter

Grosses Nachmittags-Concert

im Hopfenbruch

morgen Sonntag den 30 d. Mts

Anfang 3 Uhr Entrée nach Belieben

Freytag.

Grosses Concert auf Schumacher's Halle

morgen Sonntag den 30 d. Mts

Anfang 6½ Uhr Entrée nach Belieben

Freytag.

Schumacher's Halle.

Dienstag den 2. Mai cr

Grosses CONCERT.

Anfang 5 Uhr Entrée 25 Pf

F. Richter,

Kapellmeister

Turn-Verein.

Montag den 1. Mai d. J.

nach dem Turnen

Haupt-Versammlung in den Reichshallen.

Tages-Ordnung:

Bestimmung des Sommerturnplatzes. Erledigung von Erinnerungen der Kassen-Revisoren.

Der Vorstand

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.

Aufztrittes Comptoirs

Unterhaltungsbeilage zum Neumärkischen Wochenblatt.

N. 19. 1876.

Glanzendes Elend.

Nach den Aufzeichnungen eines Arztes
von
Franz Eugen.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

"Meine arme Mutter," sagte Albert, der an meiner Schulter lehnd mit mir die Verse las, "sie hat viel geweint!" aber er sprach die Worte so leise, daß sie nur wie ein Hauch mein Ohr berührten.

Ueber dem Arbeitstische hingen drei kleine Pastellbilder, ein Knabe von etwa zwölf Jahren und zwei Mädchen, von denen das eine in demselben Alter wie der Knabe sein möchte, das andere aber bereits auf der Grenze zwischen Kind und Jungfrau zu stehen schien. In dem Knaben erkannte ich sofort das Portrait meines Freundes, und er sagte, auf das daneben hangende Bild deutend: "Meine Zwillingsschwester Cornelie!" Ich hatte schon errathen, daß dies das Bild seiner Schwester war, denn die Nehnlichkeit zwischen Beiden war sehr groß, das Gesicht des Madchens zeigte dieselben bleichen, schmalen, durchsichtigen Züge mit dem scheuen schwermuthigen Ausdruck, dieselben großen, dunklen, traumerischen Augen, wie mein Freund, der sich, seit er dem Maler gesessen, wenig verändert haben mußte, sie noch heute hatte. Mein Auge glitt flüchtig über die beiden ersten Porträts, um wie geblendet auf dem darüber hangenden Bilde haften zu bleiben. Ich glaubte nie etwas Holderes, Reizenderes gesehen zu haben, als diesen Madchenskopf, wie er dort aus dem einfachen schwarzen Rahmen mir entgegen lachte. Die leicht gewolbte Kinderstirne von krausen, goldbraunen Locken umrahmt, das feine, etwas aufwärts strebende Naschen, das runde, energische Kinn mit dem kleinen Grubchen zeigten zwar nicht die strengen Linien regelmäßiger Schönheit, aber über dem ganzen Gesicht lag ein Hauch von jugendlicher Anmut und Frische, der den Sinn des Beschauers mit magischer Gewalt fesselte. Wie sie so fröhlich in die Welt blickten diese sonnigen, braunen Augen, wie diese rothen vollen Lippen so heiter lachelten, mit dem sorglosen Uebermuth der Jugend, als wollten sie Trost bieten allem Schmerz und allem Unglück des Lebens, daß es ihnen nicht nahen durfe, und als könne für sie die Sonne der Freude und des Glücks immer untergehen.

"Wie ist sie schon!" murmelte ich unwillkürlich.

Albert nickte. "So sagen sie Alle! es ist meine älteste Schwester!"

Seine Schwester! Das hatte ich nicht geglaubt, es schien mir so unmöglich, daß in den Adern dieses, von Gesundheit, Frische und heiterer Lebenslust strahlenden Geschopfes dasselbe Blut fließen könnte, wie in denen der beiden bleichen, gedruckten, schwermuthigen Kinder dort neben ihr. "Sie gleicht Dir nicht," sagte ich unwillkürlich.

"Nein! Meine Schwester Cornelie gleicht mir, und ich liebe sie auch am meisten."

"Liebst Du denn die Andere nicht auch?" fragte ich erstaunt.
"Ist sie nicht gut?"

"Sehr gut, und ich habe sie auch recht lieb, aber — sie ist so anders, als wir beide, Cornelie und ich, so anders auch, als unsere Mutter war. Sie nimmt Alles so leicht, mit einem Scherz, einem Lachen kommt sie über die Dinge hinweg, an denen wir so schwer tragen, sie ist immer heiter, immer fröhlich, es ist, als könne kein Schmerz ihr nahen."

"Aber sie ist doch nicht herzlos?" fragte ich betreten, es that mir beinahe weh, einen Schatten auf das ideale Bild, das meine Phantasie von dem holden Mädchen sich entworfen hatte, fallen zu sehen.

"Gewiß nicht," antwortete Albert rasch, "sie ist im Gegentheil sehr warmherzig, und sicherlich fühlt sie auch tief, nur trägt sie ihre Empfindungen nicht gern zur Schau und scheint fröhlich, auch wenn sie es nicht ist. Sie war sehr betrübt, als meine Mutter starb, aber sie weinte nicht lange, und jetzt sie spricht nie mehr von ihr, vielleicht weil mein Vater ..." Er stockte plötzlich, und meinen Arm nehmend, zog er mich aus dem Zimmer, indem er in hastigem, gezwungenem Tone ein anderes, gleichsliges Gespräch begann. Mit einer angstlichen Besangenheit vermied er auch in der Folge, ebenso wie früher, mit mir

über seine häuslichen Verhältnisse und seine Angehörigen zu sprechen, und ich versuchte me, die Unterhaltung auf dieses Thema zu lenken, weil ich fühlte, daß es ihm peinlich war, obgleich ich gern etwas mehr von dem schönen Madchen, dessen Bild auf mich einen so tiefen Eindruck gemacht, gehort hatte.

Albert und ich waren beide leidenschaftliche Musikfreunde, aber während ich jede freie Stunde meiner geliebten Geige widmete, spielte er kein einziges Instrument, obwohl er mir an eigentlicher musikalischer Begabung überlegen war und namentlich ein seltes Gedächtniß, ein seines Ohr und ein vortreffliches Urtheil hatte. Ein gewisses Misstrauen in sich selbst, eine angeborene, unüberwindliche Schüchternheit verhinderten ihn jedoch, diese Gaben zu verwerten, er zeigte sich hier, wie überall, als eine Natur, der es an aller Energie, an aller Produktionskraft fehlte und die sich daher stets nur passiv und receptiv verhielt. Er liebte es sehr, sich von mir vorspielen zu lassen, und da er das feinste Verständniß für die guten alten Meister besaß und ein nie irrendes, sicheres Urtheil, gab er mir oft die schätzbarsten Winke, so daß ich, indem ich ihm Tonstücke von Gluck, Bach und Haydn vorgeigte, erst recht die eigentlichen Schönheiten ihrer Werke verstehen lernte. Ich sah ihn noch vor mir, wie er dann auf dem alten Klavierstuhl in der Fensterthüre zu sitzen pflegte, den Kopf auf die Hand gestützt, so daß die langen schlichten blonden Haare über die schmalen weißen Finger fielen und die großen dunklen Augen mit dem sinnend traumerischen Ausdruck, der ihnen eigen war, sich auf das kleine Stückchen Himmel richteten, das über die hohen Nachbarhäuser durch die bleigefassten Scheiben des schmalen Fensters zu sehen war, und es machte mir dann immer den Eindruck, als ob die Melodien, welche meine Hand der Geige entlockten, seine Seele weit weg von dieser Erde in fremde, unbekannte Regionen trügen.

An jedem Sonntag Nachmittag pflegte ich ein paar Stunden zu musizieren, Albert versäumte dann nie, sich bei mir einzufinden, und ich hatte mich so gewohnt, ihn als stillen Zuhörer meines Spiels in dem großen, schwarzen Lehnsessel sitzen zu sehen, daß ich, als er eines Sonntags nicht wie sonst erschien, mich nicht entschließen konnte, die Geige aus dem Kasten zu nehmen. Schon war ich im Begriff, ihn aufzusuchen, um mich nach der Ursache seines Ausbleibens zu erkundigen, als ich seinen eiligen Schritt auf der Treppe hörte und er gleich darauf erhitzt und atemlos in das Zimmer trat.

"Du kommst heute spät!" rief ich ihm entgegen, "und ich war eben im Begriff, Dich aufzusuchen."

"Ich wäre beinahe gar nicht gekommen," sagte er, "wir hatten Gäste zu Tisch, und ich wurde von meinem Vater nicht die Erlaubniß erhalten haben, mich zu entfernen, noch ehe der Kaffee servirt war, hatte ich ihm nicht verprochen, ihm durch Dich aus der Kalamität, in die ihn das plötzliche Erkranken des Herrn v. Delitz versetzt, zu helfen."

Ich sah meinen Freund verwundert an, denn ich begriff den Zusammenhang nicht. "Durch mich?" wiederholte ich, "das verstehe ich in der That nicht."

"Du wirst mich gleich verstehen," fuhr Albert lebhaft fort, "höre nur weiter. Der Gesandte in W. der Graf v. Holzfelden, ein Freund meines Vaters, hat ihn auf der Durchreise auf einige Tage besucht. Der Graf ist ein großer Musikfreund und ihm zu Ehren soll heute Abend in unserem Hause ein Quintett von Haydn gespielt werden. Die Mitwirkenden, mein Vater ist auch darunter, sind lauter Dilettanten, aber tüchtige Musiker, und die Aufführung versprach eine sehr gelungene zu werden, da schickte vor einer Stunde der Herr v. Delitz, welcher die erste Geige spielt, und läßt sagen, er sei plötzlich an den Masern erkrankt und müsse das Bett hüten. Nun ist guter Rath thuer, denn in der ganzen Stadt ist Niemand, der die schwierige Partie vom Blatt spielen könnte, um heute Abend als Ersatz für den Kranken einzutreten."

"Aber mein Gott," fiel ich ihm in's Wort, "unter den Herren vom Orchester des Theaters ist doch sicherlich mehr als einer, der das könnte, und ein Ersatzmann also gewiß nicht schwer zu finden."

"Das wohl," sagte Albert mit einem leichten Anflug von Verlegenheit, "aber Du begreifst, daß mein Vater in seiner Stellung nicht mit Leuten von Profession musizieren kann."

Ich schwieg, unangenehm berührt. Zum ersten Male trat mir die Macht des Vorurtheils in Bezug auf gesellige Verhältnisse entgegen und ich empfand es schmerzlich, daß auch mein Freund unter dem Banne desselben stand.

"Da das also nicht geht," redete Albert hastig weiter und zog eine Notenpartitur aus der Tasche, "so bin ich zu Dir gekommen, um Dich zu bitten, die Parthie des Herrn v. Delitz in dem Quintett zu übernehmen. Ich habe meinem Vater versprochen, ihm in Dir einen Remplacant für Jenen zu stellen, und hoffe, Du wirst den Wechsel, den ich damit auf Deine Freundschaft gezogen, nicht protestiren."

Die Vorstellung, heute Abend im Ministerhotel erscheinen zu sollen und in einem mir ganzlich fremden Kreis, ich kannte ja nicht einmal den Vater und die Schwestern Alberts, eine schwierige Parthie beinahe prima vista, denn es blieb ja kaum Zeit, die Noten durchzusehen, zu spielen, war nichts weniger als verlockend für mich, aber die Augen meines Freundes hingen so bittend an mir, daß ich nicht den Mut hatte, nein zu sagen.

"Ich thue es sehr ungern," sagte ich zögernd, "ich weiß auch gar nicht, ob ich überhaupt der Aufgabe gewachsen bin. Liegt Dir denn gar so viel daran?"

"Ja," versetzte er eifrig, "ich habe mich so sehr auf das Quintett gefreut, und dann ich habe meiner Schwester Cornelie so viel von Dir erzählt, sie möchte Dich kennen lernen, und nur auf diese Weise ist das möglich zu machen. Sieh', ich war fast erfreut, als Herr v. Delitz abjagen ließ, weil ich gleich daran dachte, Dich an seine Stelle einzuschieben. Bringe mir das Opfer, Ernst, und komme!"

Ich hatte nur halb auf seine Worte gehört und sie kaum verstanden, weil ich das Notenheft in die Hand genommen und durchgeblättert hatte. Ich erschrak vor der Größe der Aufgabe, die mir hier gestellt, und zweifelte daran, sie mit Ehren lösen zu können. "Ich fürchte, das wird meine Kräfte übersteigen," sagte ich, nahm aber doch die Geige und begann zu spielen.

Es ging überraschend gut und als ich am Ende der zweiten Seite der Partitur angelangt war, fiel mir Albert jubelnd um den Hals. "Brettförmlich," rief er, "Du spielst vom Blatt besser, als Herr v. Delitz nach wochenlangem Einsstudiren. Mein Vater wird entzückt sein und ich darf ihm Deine Zusage bringen, nicht wahr?"

"Mag es darum sein," versetzte ich, "um Deinetwillen, Albert, will ich das Wagnis unternehmen."

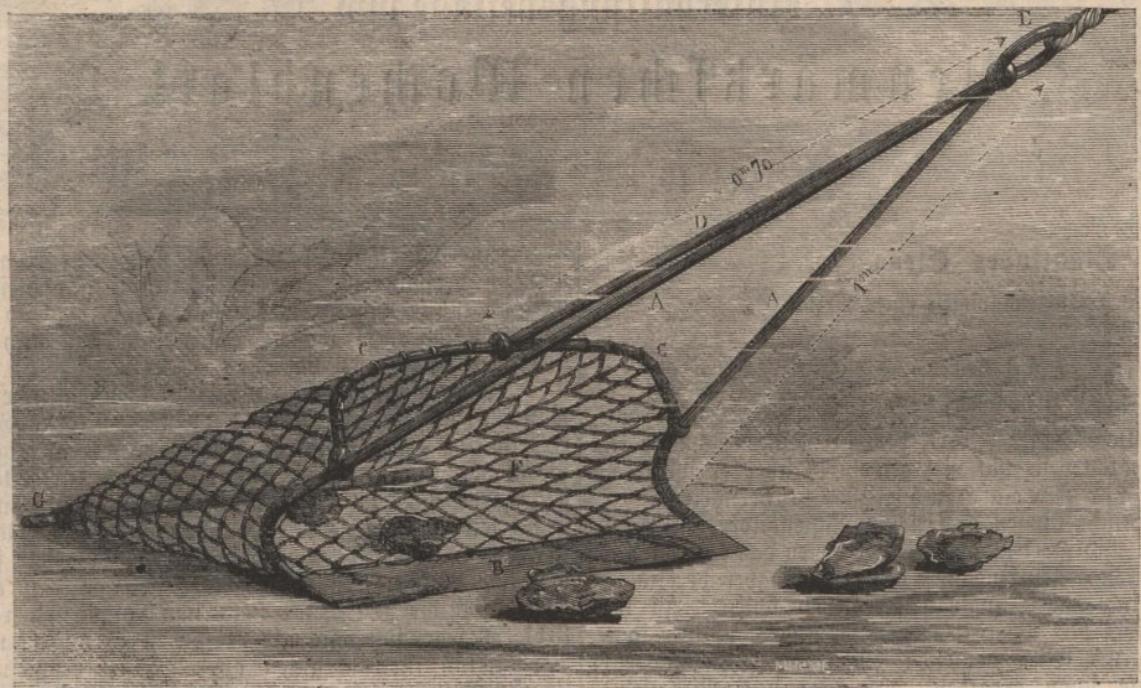
"Hab' Dank, vielen Dank!" sagte er freudig, "um halb Sieben also erwarten wir Dich. Du mußt aber heute durch das große Thor am Schloßplatz in unser Haus gehen, denn die kleine Hinterpforte in der Straße, durch welche Du immer kommst, wenn Du mich besuchst, findest Du um diese Stunde verschlossen. Und noch eines," fügte er, in der Thure sich noch einmal umwiedend, mit einem verlegenen Lächeln hinzu, "Du hast doch einen Frack, Ernst? Alle Geladenen erscheinen heute Abend bei uns der fremden Excellenz zu Ehren im Frack!"

Einen Frack! Wie das Wort häßlich in meinen Ohren klang, ich haßte dieses Kleidungsstück, das ich oft dem Freunde gegenüber spottend die Toga virilis der modernen Jugend genannt hatte, schon seines französischen Ursprungswegen, und verband den Begriff von Servilität damit, und jetzt wurde von mir verlangt, daß ich es selber tragen sollte. Wahrschlich dieser Frack ließ mir das Opfer, das ich dem Freunde brachte, noch um vieles größer erscheinen, ich verwünschte in meinem Herzen die

fremde Excellenz, um derentwillen so strenge Etikette beobachtet werden mußte, und mit einem ingrimmigen Seufzer öffnete ich, nachdem Albert sich entfernt hatte, den Schrank, in dessen hinterstem Winkel mein Konfirmationsfrack hing. Ich probierte ihn an, ein bedenkliches Krachen aller Nähle mahnte mich zur Vorsicht, ich mochte wohl, seit ich ihn zuletzt getragen, etwas an Breite und Länge zugenummen haben, doch gelangte ich glücklich hinein und es störte mich wenig, daß die Schultern sehr hoch hinaufgingen und die Arme kaum bis zum Handgelenk reichten. Ich war eben noch ganz frei von persönlicher Eitelkeit, so weit es meinen außeren Menschen betraf, und es war mir vollkommen gleichgültig, welchen Eindruck meine Erscheinung auf Andere mache. Um so mehr lag es mir aber am Herzen, das

Vertrauen meines Freundes zu recht fertigen und die mir gestellte musikalische Aufgabe heute Abend möglichst gut zu lösen. Ich spielte deshalb die schwierigsten Passagen der Partitur wiederholt durch, bis der Schlag der Uhr mich daran mahnte,

dass es Zeit sei, mich nach dem Ministerhotel zu begeben. Als ich eben um die Ecke des Schloßplatzes bog, sah ich eine Equipage vor dem Portale desselben anfahren, heller Lichtschein fiel aus dem weit geöffneten Hausthore bis auf den Schnee der Straße, zwei Lakaien sprangen hinzu, den Schlag zu öffnen, der Portier mit gepudertem Kopfe und reich betreter Livree präsentierte vor dem aussteigenden Herrn seinen Stock mit dem großen Goldknopf an der Spitze und stand unbeweglich, wie eine Statue, bis dieser in das Vestibül ge-



Der Austernfang Scharnek zum Fangen der Austern (S. 76.)



Der Austernfang Das Verpacken in Körbe (S. 76.)

treten war. Mich überspiel plötzlich eine gewisse Bekommenheit, mein Blick glitt an mir herunter und blieb auf meinen Händen haften, die sehr groß und von der Kälte bläulich angelaufen aus den kurzen Ärmeln des unglücklichen Frades herauschaubten. Wie eine Erleuchtung kam mir die Erkenntniß, daß meinem Anzuge noch ein sehr nothwendiges Requisit fehlte, um ihn salonsfähig zu machen, und ich trat in einen

gegenüber liegenden Handschuhsalon, diesem Margel abzuholzen. Die hübsche Verkäuferin suchte mir ein Paar passender Handschuhe aus und leih mir, meine Ungeschicklichkeit bemerkend, mitleidig ihren Beifstand, um das ungewohnte Toilettenstück über meine widerspenstigen Finger zu ziehen. Dann schritt ich entschlossen auf das Ministerhotel zu, wo auch die beiden im Vorhaus wartenden Lakaien mit spöttischen Blicken



DE LACHAERIS DEC.

J. GUILBAUME SC.

Katharina von Medici (S. 76.)

wägen und mir meinen Kasten mit der Geige, den ich selbst trug, mit einer gewissen geringshäzigen Protektionsmiene abnahmen. Ich ließ das sehr ungern geschehen, denn wenn auch keine Amati, so war es doch eine recht gute Geige und ein theures Erbstück meines Vaters, das ich nur widerstreitend aus den Händen gab, aber es dämmerte ein unklares Gefühl davon in mir auf, daß ich nicht wohl mit dem Kasten auf dem

Arm in den Salon des Ministers treten könnte. Langsam stieg ich die breite mit Teppichen belegte Treppe hinauf, es war nicht eben heiß in dem Vorhaus, aber die Lust schien mir schwül und drückend, und mein Herz schlug schneller, als der Lakai oben die Flügelthüren öffnete und ich in ein großes, hohes Zimmer trat, dessen helle Beleuchtung mich fast blendete.

(Fortsetzung folgt)

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten)

Der Austernfang. (Mit 2 Bildern S. 74.) — Die von den Heinrichschmecken allerwärts so sehr begehrte Austern, ein Weichthier, das beinahe in allen Meeren, besonders aber, mit Ausnahme der Ostsee, in der Nähe der europäischen Küsten vorkommt, bildet den Gegenstand eines eifrigsten Fanges. Am besten gedeckt die Austern in einer Meerestiefe von 15 bis 18 Faden, und solche Stellen, an denen sich Austern massenhaft anzusiedeln pflegen, nennt man Austernbänke, zu deren Abschöpfung man sich des eisernen Scharr- oder Schleppnetzes bedient, von dem wir auf unserem ersten Bilde S. 74 eine Abbildung geben. Dieses Netz wird von einem Boote aus auf den Meeresgrund hinabgelassen. Während nun das Boot langsam weiter fährt, schleift es das Netz nach und reicht die hier an dem Grunde haftenden Austern mittelst des Scharreisens los, so daß diese sich in dem dahinter angebrachten Netze fassmeln und als dann herausgezogen und an's Land gebracht werden. Da die Austern aber nur genießbar ist, so lange sie lebendig und sich in ihrer Schale noch Meerwasser befindet, so muß dieselbe zum Verkauf in's Binnenland rasch verpackt und schleunigst expediert werden, was zumeist in Körben oder Fässern zu 200 bis 300 Stück geschieht wie wir das auf unserem zweiten Bilde S. 74 sehen.

Katharina von Medicis. (Mit Bild S. 75.) — Die Frau, deren Bildnis wir vorstehend geben, ist eine der hervorragendsten geschichtlichen Personen des 16. Jahrhunderts und eine der Geiseln Frankreichs, über welches die Ränke des hochbegabten aber herrschsüchtigen und charakterlosen Weibes eine Menge von Unheil verhängt haben. Katharina war am 30. April 1519 als die einzige Tochter des prachtliebenden Lorenzo de' Medici, Herzogs von Urbino, zu Florenz geboren und erzogen, ihr ehigeriziger und reicher Vater hatte vergebens unter den italienischen Fürsten sich um einen hinreichend vornehmen und mächtigen Gatten für seine Tochter umgesehen, als König Franz I. für seinen zweiten Sohn, den nachmaligen König Heinrich II. um Katharina werben ließ und seinen Zweck erreichte. Kaum dreizehn Jahre alt kam Katharina an den ausschweifenden französischen Hof und ward hier an Leib und Seele verdorben. Ihr Gatte war ein grausamer ausschweifender Schwächling, und schon während seiner Regierung hatte sich Katharina einen bedeutenden Einfluss gesichert, als aber Heinrich II. am 10. Juli 1559 in Folge einer im Turniere erhaltenen Wunde starb und ihr sechzehnjähriger schlechterzogener Sohn Franz II. auf den Thron kam, da herrschte Katharina in seinem Namen durch Ränke und Kobolen aller Art und begünstigte die Ausschweifungen dieses und ihrer übrigen Söhne so sehr, daß dieselben zur Regierung untauglich wurden und keiner ein kräftiges Mannesalter erreichte. Franz II. folgte schon am 5. December 1560 jener zehnjährige Schwächling Karl IX., den seine Mutter ganz beherrschte. Er starb am 30. Mai 1574, kaum 24 Jahre alt, und ihm folgte sein jüngerer Bruder Heinrich III., ebenfalls nur das blinde Werkzeug seiner Mutter bis zu deren Tode am 5. Januar 1589. Katharina von Medicis hatte Frankreich in ungeheure Schuldenlast gefüllt und namenloses Elend und Verarmung geschaffen. Ihre ganze Zeit der Regentschaft ist eine fortlaufende Reihe von Ränken, Greueln, Meuchelmorden, Kriegen und Tölden, eine Periode der Herrschaft, Treulosigkeit und Aufschweflung, sie war nicht geliebt obgleich ihr ein gewinnender Zauber der Persönlichkeit nicht abzusprechen war, sondern mehr gefürchtet und gehasst. Durch ihre Prachtliebe und Freude an den Künsten entstanden die Tuilerien und das ehemalige Hotel de Soissons in Paris, sowie eine Menge von Schlössern in der Provinz, eine reiche Sammlung von Gemälden und Kunstwerken, auch legte sie den Grundstock zu der berühmten Handschriftensammlung der Pariser Bibliothek.

Spanischer Eigendunkel. — Den Spaniern darf man die Bescheidenheit eben nicht zum Vorwurfe machen. So sind sie z. B. von der Vortheilhaftigkeit ihrer Sprache vor allen übrigen so sehr durchdrungen, daß sie meinen, wenn Gott am jüngsten Tage, oder im Paradiese, die Seelen anrede, es in spanischer Sprache geschehen werde. Ein kastilianischer Kapitän setzte sich selbst folgende Grabschrift: „Hier liegt Don Martin James della Barbuda, der nie in seinem Leben die geringste Furcht gehabt hat.“ — In einer Kirche zu Madrid befindet sich folgendes originelle Epitaphium: „Hier liegt Juan Pinto, der Orpheus Iberiens. Als er in dem Himmel angelkommen war, vereinigte er seine Stimme mit dem Engel-Chor. Aber Gott der Vater unterschied die seelige vor allen andern und sagte zu den himmlischen Geistern: Was ist denn das? Ist das nicht Juan Pinto's herrliche Stimme? Schweigt, ihr Bübchen, und laßt ihn allein singen, ihn, den Sänger und Musizus unseres Herrn und Königs.“

Einfluß der Atmosphäre auf die Aale. — Nahe bei der Stadt Linlithgow in Schottland befindet sich ein großer Fischteich, dessen überflüssiges Wasser in ein kleineres Becken fällt. So lange das Wetter ruhig und heiter ist, sieht man keinen einzigen Aal in diesem Becken, aber sobald es anfängt zu stürzen, stürzen sich die Fische mit Gewalt gegen die Schleuse und in den unteren Raum, wo sie viel ruhiger sich befinden, und wo man sie sodann in großer Menge fängt.

Auf den Hund kommen. — Sehr häufig wird diese Redensart an-

gewandt, die wohl in den altdeutschen Rechtsverhältnissen ihren Ursprung hat. Es war nämlich keine seltene Strafe, wennemand zum Hundetragen verurtheilt wurde, wodurch angedeutet werden sollte, daß er verdient habe, gleich einem Hund erschlagen oder an der Seite eines Hundes aufgehängt zu werden. So berichten uns die alten Chroniken nicht selten von Personen, die mit einem Hund zusammen aufgehängt wurden. Am Tage Matthäi 1462 wurde in Halle der Jude Abraham wegen Hehlerei und Diebstahl zum Galgen verurtheilt und neben ihm auf jeder Seite ein Hund aufgehängt, um dadurch das Strafverfahren besonders zu verschärfen. Gleiches geschah am 16. August 1588 in Frankfurt. „Auf den Hund kommen“ heißt also so viel als durch schlechte Handlungen sich verächtlich machen, die Strafe des „Hundetragens“ verdient haben.

Ein gesunkenes Industriezweig. — In Königsee, sowie in mehreren anderen Orten des Thüringer Waldes erhob sich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wunderbar schnell ein Medikamentenhandel, der zur blühendsten Ausdehnung gelangte. Ein Breitenbacher Apotheker kam auf den Einfall, Schwefelbalsam zu machen und auf dem Walde haushalten zu lassen, ein anderer kluger Kopf kostete Wachholderschaft, destillierte Öl von Tannenzapfen und lernte die Kunst, edle Aquavite zu brennen. Das Geschäft stieg zu immer großerem Flor, die Laboranten fanden nun auf dem Rücken ihrer Kommissäre, der Balsamhändler, der Olitätenhändler, in alle Welt alle erdenklichen Essensen und Tinkturen, Pillen und Salze, Pulver und Tropfen. Bald gewährte der neue Erwerbszweig den Einwohnern von zwölf schwarzburgischen Dörfern im Amte Königsee reichlichen Verdienst. Solcher Handel ging nun eine Zeit lang ungeheuer stark, ganz Thüringen, Sachsen, Westphalen, Hannover, Holland, die Schweiz, Preußen und Pommern, Bayern und Oesterreich durchzogen die Balsamträger vom

Thüringer Walde und waren oft in entlegenen Hütten, wo Arzt und Apotheker fern, Boten des Heils, wie vom Himmel gesandt. Auf den Märkten standen sie mit offenen Buden von Käufern umdrängt. Viele wurden reich durch das Laborantenwesen, und die Handelsreisenden schlissen sich ab in der Fremde, sammelten Erfahrung und Lebensklugheit und trugen heimkehrend auf den leeren Tragereien den Luzzus in ihre Waldansiedelungen. Natürlich gehörte nächst einer Kenntnis der Waaren auch Beredsamkeit dazu, sie anpreisend los zu werden, daher in Hamburg das Sprichwort lebte: „Hilf ich flook, as wenn he ut den Thüringer Wald keem.“ Mit dem Steigen der Bildung verfiel aber der Handel. Die Regierungen verboten, eine nach der andern, das Haushalten mit Medikamenten, auch begann allmählig im Volle der Glaube an die Unschärbarkeit derselben zu schwinden.

Der betrogene König. — König Wenzel von Böhmen war blind oder so gut als blind. Er hielt es aber verborgen und seine Untertanen sollten es nicht inne werden. Wenn daher jemand zu ihm kam, fragte er zuerst seine Diener, wie der Mann gekleidet sei. Diese sagten es ihm bisweilen, oft betrogen sie ihn aber auch vorsätzlich. Dann redete er den Eintretenden an: „Gott grüß Euch! Ihr habt ein grünes Kleid an. Ich sehe es wohl.“ — Aber das Kleid war gelb oder blau. Wenzel hatte sich bekanntlich als Nachfolger seines Vaters, Karls IV., als deutscher König (weil er keine Romfahrt gemacht hatte, war er nur König und nicht Kaiser) so willkürlich und unwürdig gezeigt, daß er abgesetzt werden mußte, † 16. August 1419.

Ein Sonderling. — Der im Jahre 1830 in hohem Alter auf seinem Landhause im Dorfe Bischaditz bei Dresden verstorbenen russische Fürst Putiatin war ein großer Sonderling. So hatte er z. B. in seinem Regenschirm Glassfenster, unter diesem Schirme wandelte er bei dem furchtbartesten Gewittergusse wie unter einer Taucherglocke in Dresden einher, um dem Menschenetümmele, das rechts und links dem fünfzehnartigen Zustande zu entrinnen trachtete, lächelnd zuschauen. Von eigener Erfahrung war der Knopf an seiner Schulter, woran er diesen Regenschirm wieder aufhing, sobald der Guss vorüber war. Die Stiefelschäfte des Fürsten bestanden aus Eisenblech; er suchte sich mit denselben vor der möglichen Verletzung durch tolle Hunde zu schützen.

Logograph.

Mit H wird weit mein Schall vernommen
Mit D kann's übel Dir bekommen,
Mit E bin ich von Gott gegeben,
Ein unentbehrlich Ding im Leben.

Auslösung folgt in Nr. 20

Auslösung des Rätsels in Nr. 18: Der Bajalt (Baj — Alt)

Alle Rechte vorbehalten.